

Abonnements  
werden beim Verlag und dessen  
bekanntesten Agenten entgegen-  
genommen, und zwar zum  
Voraus zahlbaren  
Wortjahrespreis von:  
Mk. 4,40 für Deutschland, Oesterreich  
und Belgien, Mk. 5,00 für die übrigen  
Länder, Mk. 2,75 für die Schweiz, Oesterreich  
und Belgien, Mk. 2,00 für die übrigen Länder  
des Ostens (Russland, Japan, etc.).  
Zusätze  
Die bestmögliche Post-  
lieferung — 15 Bogen — 10 Mk.

# Der Sozialdemokrat

Organ der Sozialdemokratie deutscher Zunge.

Ersteinst  
wöchentlich einmal  
in  
London.  
Verlag  
der  
German Cooperative Publishing Co.,  
E. Bernstein & Co., London N. W.,  
114 Kenilworth Road.  
Verantwortlicher  
Verleger gegenstandslos  
Gemeinnützige Vereine  
nach England's Law Doppelpost.

Nr. 20.

Briefe an die Redaktion und Korrekturen sind in Deutschland und Oesterreich vorzulegen. „Einsendungen“ wollen man unter Beachtung unserer Anweisungen abgeben lassen. In der Regel schickt man uns die Briefe nicht direkt, sondern an die bekannten Postadressen. In postleeren Orten einzuschicken.

17. Mai 1890.

## Der erste Mai und die Arbeiterbewegung in Italien.

Rom, den 8. Mai 1890.

Die bürgerliche Presse aller Länder hat es an Telegrammen und sonstigen Berichten über den 1. Mai und die Arbeiterbewegung in Italien in diesen Tagen nicht fehlen lassen. Ob dieselben alle wahrheitsgetreu waren und ein richtiges Bild der Sachlage gaben, das ist eine andere Frage, die zu untersuchen jedoch kaum der Mühe lohnt und jedenfalls für unsere Genossen in Deutschland sowie im Ausland überhaupt, von keinem Nutzen wäre. Es liegt in den Verhältnissen begründet, daß keiner der betreffenden Korrespondenten über die italienische Arbeiterbewegung aus eigener unmittelbarer Anschauung zu berichten vermag, sondern daß sie ihre Informationen aus den ministeriellen und oppositionellen bürgerlichen Kreisen und Organen beziehen und, sammt Stimmung und Farbe, wirklich und sogar naiv wiedergeben.

Mit großem Ergötzen wird die Aufregung die in allen Berichten wiederkehrende Schilderung der terroristisch provozierenden Maßregeln gelesen haben, mit denen der Exrevolutionär Crispi und sein Kumpan, der Unterstaatssekretär für das Innere und Ex-Maximilianer Fortis, zwei Nobelpriester zu Esel, das ganze Land in Aufregung versetzt haben. Unbedingtes Verbot aller öffentlichen Versammlungen und Umzüge, Zusammenziehung des Militärs von den kleinen Orten nach den größeren Zentren, die man als starker bedroht ansah, eine Anzahl Verhaftungen am Vorabend des 1. Mai, die Polizei überall zur Aufwieglerin durch Spionage degradiert, das sind die Ideen und Mittel, mit denen der berühmte Ex-Demagoge das Vaterland gerettet hat. Mit andern Worten: **die Anarchie von Oben.**

Es war infolgedessen natürlich und sogar unvermeidlich, daß hier und da die Kundgebung eine gewisse politische Färbung annahm. Die liberale Presse, die bis vor kurzem nicht das geringste Interesse für die Achtstundfrage gezeigt hatte, sah sich gegenüber den Maßregeln des weißen Schreckens veranlaßt, in scharfen Worten gegen diese Verletzung der politischen Freiheit zu protestieren. Die äußerste Linke des Parlaments (meistens Republikaner) mischte sich durch Beanstandung von Interpellationen in die Sache ein. Die demokratischen Zirkel nahmen überall für die Sache der Freiheit Partei. Eine Woche lang hatte man, Dank den Maßregeln der Regierung, von einem Ende Italiens bis zum anderen von bevorstehender Revolution gesprochen, so daß es ganz erklärlich ist, wenn viele Telegramme von „Nabe“ in diesem und jenem Orte wie von etwas Unerwartetem sprachen. Was hätte eine bürgerliche Regierung je Besseres und Nützlicheres für die Demokratie anrichten können? Infanterie, Kavallerie und Polizei in voller Ausrüstung haben in Neapel, in Rom, in Livorno, in Mailand, in Bologna, in Turin — überall in ganz Italien — 48 Stunden lang das Ausbrechen der Revolution erwartet — ist das etwas Anderes denn eine Feier des offiziellen Einzugs des Sozialismus? Herr Crispi hat die Arbeiterbewegung um einige Jahre beschleunigt. Es sei ihm im Namen aller Genossen Dank gesagt.

Es wäre eine arge Täuschung, behaupten zu wollen, daß von den am 1. Mai in Italien Verhafteten, die jetzt theils schon verurteilt sind, theils noch unter Prozeß stehen, theils freigelassen werden mußten, Alle offene und ausgesprochene Vorkämpfer der Sozialdemokratie seien. Und es wäre Uebertreibung, die große Masse der Demonstranten in Neapel, Bologna, Mailand, Turin, denen gegenüber das stationierte Militär sich wie eine kriegsführende Partei benehmen mußte, als das schon geordnete Heer der bevorstehenden sozialen Revolution ansehen zu wollen. Wenn die Konservativen behaupten, Italien leide noch mehr am Mangel an Produktion als an schlechter Verteilung, so steckt in diesem Satz, besonders in Beziehung auf gewisse Provinzen und Städte, mehr als ein Körnchen Wahrheit. Die Masse der unbeschäftigten Arbeiter ist in Italien groß, und noch größer die Anzahl der Unzufriedenen. Trotzdem ist es jedoch nichts als unverzeihliche Frechheit, wenn einige ministerielle Blätter behaupten, die Kundgebung des 1. Mai sei in eine einfache politische, revolutionäre und anarchische Schilderhebung ausgefallen. Die betreffenden Federhelden werden ja, obgleich sie fortgesetzt mit der Polizei verkehren (und die Polizei weiß sehr gut, wie es mit dem „rothen Geistes“ steht) schwerlich alle privaten Schreiben und Flugblätter gelesen, und ebensowenig alle Vorträge und Verhandlungen angehört haben, in denen mit von der Achtstundfrage und von der Verbrüderung des Proletariats der ganzen Welt schlicht und einfach und aus voller Ueberzeugung geschrieben und gesprochen wurde.

Kurz und bündig: wenn auch Crispi mit seinen Maßregeln in plumper Weise für die politische Revolution Propaganda gemacht, den Protest geradezu heraufgefordert hat, so ist es andererseits über allen Zweifel erhaben, daß dies mal überall in Italien, und besonders in Mittel- und Ober-Italien, der gesunde Kern einer Arbeiterpartei sich öffentlich zur Geltung gebracht und bewährt hat. Das Hauptzentrum derselben ist noch immer der „Partito Operaio“ (Arbeiter-Partei) in Mailand. Die Leitung ist seit einem

Jahre nach Alessandria (Piemont) verlegt worden, wo auch jetzt der „Fascio Operaio“ (früher von Guccini Bianchi redigiert) unter der Redaktion von Arbeitern erscheint. Die „Arbeiterpartei“ hat überall, wo sie durch Sektionen vertreten ist, in den Zeitungen, in Flugblättern und Vorträgen die Kundgebung auf dem rechten Wege gehalten. Ihre wahre Bedeutung ist in Piemont, in der Lombardei, in der Emilia und in Ligurien zum Ausdruck gekommen. Ueberall aber, wenn auch freilich mit dem Unterschiede der Temperamente der verschiedenen Provinzen, haben die italienischen Arbeiter, wo immer und wie immer sie sich äußerten, endlich einmal bewußt und im Grunde von denselben Gedanken erfüllt, im Einverständnis mit der Arbeiterwelt aller Länder ihre Stimme erhoben.

Werden diese Ansätze proletarischer Solidarität so gedeihen, daß daraus eine richtige und lebendige italienische Sozialdemokratie sich entwickeln wird? Einige meinen, es fehle an den zu Leitern passenden Menschen. Andere glauben, mit literarischen Mitteln, d. h. mit Zeitungen, Büchern und Broschüren, könne man Wunderdinge anrichten, wieder Andere sagen, man brauche erst eine Republik, um größere Freiheit zu genießen. Diesen Behauptungen, die alle sehr an ideologischer Einseitigkeit leiden, stehen manche profanische Thatsachen entgegen. Die selbstbewußte „Arbeiter-Partei“ hat sich nur da entwickelt, oder entwickelt sich nur da, wo die Maschine schon stark arbeitet, sei es in der Stadt, wie Mailand, Como u. s. w., sei es auf dem Lande, wie im Mantuesischen, in der Emilia, Polesine u. s. w. Dagegen schwanzt die große Menge der zerplitterten einfachen Handwerker, die sich von den Verhältnissen gedrückt fühlen, ohne vom Kapital eine Ahnung zu haben, abwechselnd nach rechts und nach links, je nachdem sie in ihrer Unerfahrenheit wähnt, das Heil erhoffen zu können. Dieser unbeständigen, vom Kleinbürgerlichen Geist erfüllten Masse gegenüber haben die politischen Demagogen aller Parteien leichtes Spiel. Besonders in kleinen Städten gibt es eine Masse solcher Kleinbürgerlichen „Arbeiterführer“ und „Arbeiterfreunde“, die sich als Volkstribüne geben. Sparassien, Konsumvereine und sonstige kleine Anstaltsvereine bürgerlicher Erziehung wirken als Mittel, den proletarischen Geist nicht ankommen zu lassen. Das Blendwerk der Namen ist groß, und das Wort „Sozialismus“ wird zu allen möglichen und unmöglichen Zwecken gebraucht und mißbraucht, so daß der „Arbeiter-Partei“ vor Allen die Pflicht obliegt, ihre Ziele und Grenzen mit vollem Bewußtsein festzusetzen. Die Arbeiterbewegung in Italien ist jetzt „an einem historischen Wendepunkt angelangt“.

Ob hervorragende Geister und literarische Mittel hinreichen würden, das zu leisten, was nach unserer Begriffe nur die unwillkürliche Macht des Kapitals leisten kann, mag gerne dahingestellt bleiben. Der Zukunft ihre Rechte!

Die Kundgebung des 1. Mai hat jedenfalls alle Hoffnungen, die von Sozialisten und vorgeschrittenen Arbeitern auf sie gesetzt wurden, durchaus übertroffen. Noch einige Tage vorher war die Stimmung vieler in Wort und Schrift thätigen Sozialisten sehr pessimistisch. Man meinte, es werde aus Mangel an Einverständnis, an zentraler Leitung und an allgemein geleiteten Organen nichts zu Stande kommen. Doch es ist gelungen, in wenigen Tagen eine große Propaganda zu entfalten. Niemand hat sich dem Glauben hingegen, daß die italienische Kundgebung je eine solche Wirkung auf die Weltverhältnisse ausüben werde, wie die im Wiener Prater oder im Hyde-Park. Aber ihre moralische Wirkung ist doch eine große gewesen. Man hat die Erfahrung gemacht, wie man sich in solchen Fällen einzurichten hat, und daß die von der bürgerlichen Presse so oft als Schreckgespenst vorgeführten Anarchisten nicht so gefährlich sind, wie man gewöhnlich meint.

Anarchisten oder einfach Revolutionäre? Darf man alle diejenigen, die sich Anarchisten nennen oder so genannt werden, als Vertreter der anarchischen Lehre ansehen? Einige ja wohl; und es sind sogar gewedde Köpfe und tüchtige Volkredner darunter. Das ihnen die Ausbildung einer stabilen Arbeiterpartei nicht zusagt, haben sie sehr oft zu erkennen gegeben, und besonders vor Kurzem hier in Rom. Darf jedoch die Existenz solcher unruhigen Leute, die doch nie die Gesellschaft wirklich in Gefahr gesetzt haben, als nur passende Erklärung — von Rechtfertigung ganz zu schweigen — der russischen Maßregeln der Regierung hingenommen werden? Nicht im Mindesten. Ebenowenig wie die Verbreitung der aus Paris gesandten anarchischen Manifeste, die bis in die Kaserne drangen.

Es war in der That lächerlich und zu gleicher Zeit traurig, zu sehen, wie hier in Rom am 1. Mai, während viele Kreuze aus der Stadt geflohen und viele große Herren auf's Land gefahren waren, während viele Läden geschlossen und alle die öffentlichen Gebäude, die Banken u. s. w. hart mit Militär besetzt waren, während die Mehrheit der Arbeiter entweder zu Hause geblieben oder an der Arbeit war, vierzehntausend Soldaten, die bewaffnete Polizei nicht gerechnet, auf Kriegsfuß bereit standen, Staat und Gesellschaft vor einer anzubrechenden Revolution zu schützen, die nicht ausbrechen wollte — und von einem Punkt zum andern

leseten, um die kleinen Gruppen von hartnäckig Demonstranten zu zerstreuen, die alle zusammen nicht mehr, wenn nicht weniger, als höchstens tausend Personen stark waren.

Am Vorabend, am 30. April, wurde, während die Plätze schon militärisch besetzt waren, mit einem imposanten Zug von Demokraten und Patrioten die Apotheose Aurelio Saffi's begangen. Der bekannte Schüler Mazzini's und Trümmrer der römischen Republik von 1849, ist vor einigen Wochen, der Monarchie wie dem Sozialismus gegenüber gleich verstockt, in Forlì gestorben. Sein Lobredner auf dem Kapitol sprach von Volkrevolution. Am 1. Mai guden die Damen, die nicht angefahren waren, aus den Fenstern, ob die Revolution jetzt käme. So wartete auch Herr Crispi, der als Asterjakobiner von 1848 nicht recht weiß, wo die soziale Revolution steckt, wie die Damen, am Fenster auf sie, als einen einfachen Krawall. Welch ein Staatsmam!

X. y. o.

## Zur Erinnerung an Wilhelm Braack.

IV. (Schluß).

Wir übergehen den zweiten Abschnitt dieses Kapitels „Die Organisation des Proletariats“, worin die Notwendigkeit, sowie das Wesen der politischen und gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter dargelegt wird, ferner den kurzen Abschnitt „Verbindung des Proletariats der verschiedenen Länder“, im folgenden den 4. Abschnitt, sowie das Schlußkapitel ihren vollen Wortlaut noch abdruckend. Namentlich der erstere ist wert, immer wieder aufs Neue den Genossen eingeprägt zu werden — er wäre nach unserer Ansicht wünschig, auf den Gehalt in unserer vorerwähnten Freunde eingegraben zu werden. Das Schlußkapitel, die „sozialistische Produktionsweise“, gibt individuelle Ansichten wieder, die man nicht in allen Punkten zu theilen braucht, wie ja auch Braack weit entfernt war, sie als absolut hinzustellen, die aber doch in allgemeinen Umrissen die Richtung unserer Ansichten treffend markieren.

Der 4. Abschnitt des Kapitels „Toleranz gegen die verschiedenen Meinungen und Ansichten“ lautet:

„Die Klassenbewegung kennt kein alleinigmächtiges Rezept; sie kennt kein Dogma. Daher ist ihr jeder willkommen, der auf dem allgemeinen sozialdemokratischen Boden steht. Die Klassenbewegung ist tolerant gegen jede besondere Ansicht. Sie wird die verschiedenen Meinungen sich ansprechen lassen; das Rechte bahnt sich durch. Nur in gegenseitiger Diskussion wird das Bessere gefunden werden.“

Deshalb ist es durchaus nicht gegen den Charakter der Klassenbewegung, wenn Mitglieder einzelner Sektoren sich ihr anschließen. Die deutsche Klassenbewegung wird z. B. von den Lassalleanern nicht als Bedrohung ihres Eintritts die Aufgabe des Lassalle'schen Sozialismus fordern. Im Gegentheil wird sie es gern sehen, wenn Andersdenkende mit den Lassalleanern diskutiren. Wenn diese aber eine eigene Sektensorganisation durchsetzen und die Klassenbewegung anfeinden, so bedauert sie das ohne, daß sie sich ihm damit aufdringt, bereit zu sein, bisherige Gegner freundlich in sich aufzunehmen.“

„Mit der Sektensbewegung gekennzeichnet durch den größeren oder geringeren Formalismus, der sich bei den Mitgliedern derselben für ihre sektenspezifischen Eigenthümlichkeiten entwickelt, so ist die Klassenbewegung charakterisiert durch eine vernunftgemäße Weiterentwicklung und durch ihre große Nachhaltigkeit und Tiefe.“

„Die größte Anregung wird die Bewegung machen, — dem innerwohnenden Drang nach Weiterentwicklung gemäß — um über alle ökonomischen und politischen Verhältnisse Klar zu werden und die ganze Klasse mit der Einsicht davon zu durchdringen, die Lage der Arbeiterklasse, deren Ursachen, ethische Mittel zu ihrer Verbesserung und die Wege der modernen Produktionsweise wird sie unerschütterlich beschreiten.“

Nach meiner Meinung wird sich die Klassenbewegung bald durchdringen von dem Bewußtsein, daß ihr endlicher, vollkommener Sieg selbst eingeschlossen ist in das Entwicklungsgesetz der modernen Gesellschaft. Sie wird dann das Ziel gegen zu erkennen suchen, auf welches die Entwicklung zufließt, und, freudige Siegeszuversicht im Herzen, wird sie dann mit Bewußtsein jenes Ziel zu erreichen trachten. Sie wird damit selbst die Entwicklung beschleunigen und vereinfachen. Statt unklar hin und her zu tappen, wird sie bewußt und mit Sicherheit ihre Bahnen wandeln.“

Dann hat sie ihre historische Aufgabe begriffen; bei der Umwandlung der kapitalistischen in die sozialistische Produktionsweise und bei der gleichzeitigen Umwandlung aller politischen Verhältnisse die ausschlaggebende Macht zu sein, die neue Gesellschaft, den neuen Staat zu organisiren.“

Ist das nicht prächtig gesprochen? Jedes Wort gilt noch heute wie damals, und wird noch morgen gelten, wie heute.

Und nun das Schlußkapitel:

## IV. Die sozialistische Produktionsweise.

Wir haben gesehen, daß das Entwicklungsgesetz der kapitalistischen Produktion selbst schließlich zur Expropriation der Privatbesitzer durch die Arbeiter führt. Diese Produktionsmittel werden dann in den Besitz der Gesamtheit, in den allgemeinen Besitz übergehen. Daher der Name: Kommunismus.

Die Expropriation der Privatbesitzer hat sich zugleich als das einzige Mittel dargestellt, durch welches die Umwandlung der Arbeiterklasse sich zu vollziehen vermag. So lange Produktionsmittel in ihrer jetzigen Bedeutung, d. h. Produktionsmittel im Großen, Maschinen, Fabriken, Bergwerke, Grund und Boden u. s. w. im Privatbesitz sind, sind Lohnarbeit und Ueberschußgewinn nicht aufgehoben. Das Klasseninteresse der arbeitenden Klassen wird daher dem Entwicklungsgeiz der kapitalistischen Produktion zu Hilfe kommen; wenn einst die letztere durch nicht mehr vollendete Konkurrenz und Organisation der Arbeiter und der Arbeitsmittel die sozialistische Weltanschauung genügend vorbereitet haben wird, wird hier dem Mutterboden entgegenzuweisen und die arbeitenden Klassen werden Gehirnschmerzmittel verabreichen müssen. Sie haben dann zweifelhafte Maßregeln zu ergreifen, dem anzubrechenden Rube Regen und Ueberschuß zu sichern; die erste Maßregel ist jene Expropriation.

Dieses wird die sozialistische oder, wenn man will, kommunistische Gesellschaft ins Leben führen.

Was zu deren Entwicklung ferner nöthig werden wird, kümmert und jetzt nicht; es liegt noch im weiten Felde.

Ebenso wenig kümmert und heute die ängere Belastung der neuen Gesellschaft. Sollte man die alte präzisieren, es würde immer nur ein einseitiges, wenig verlässliches Phantasiegebilde zum Vorschein kommen. Nichts ist gar man nicht weit fehl, wenn man die Organisation jedes einzelnen Arbeitszweiges etwa so sich vorstellt, wie heute die Post organisiert ist. Selbstverständlich mit Befreiung aller dabei heute vorkommenden Schwächen und Ungerechtigkeiten. Die Post (und manche andere Arbeitszweige) zeigen heute schon, daß eine planmäßige Organisation jeder einzelnen Branche nicht allein sehr wohl ausführbar, sondern sogar sehr vorteilhaft und ersprießlich ist. Die Verbindung zwischen diesen einzelnen Arbeitszweigen kann man sich etwa so hergeleitet denken, wie sich im Ministerium eines Landes die verschiedenen staatlichen Tätigkeiten vereinigen.

Doch am ein richtiges Bild von dem kommenden Gesellschaftszustande kommt wenig an. Derselbe entwickelt sich zu seiner Zeit nach den dann auftretenden Anforderungen, die sich heute noch gar nicht genau beurtheilen lassen.

Was aber wesentlich ist, das ist, das Prinzip, auf welchem der neue Zustand sich aufbauen wird, klar festzustellen. Dieses Prinzip ist in sozialer Hinsicht ein neuer Eigenthumsbegriff, in politischer Beziehung die volle Volksherrschaft.

Der Eigenthumsbegriff der sozialistischen Gesellschaft ist ein ganz anderer, aber unendlich viel gerechterer, als der der kapitalistischen Produktion eigenthümliche.

Heute erweist einer um so mehr, je mehr Andere er für sich arbeiten lassen kann. Der fremde Arbeitsertrag fließt ihm zu, wie sein eigener, macht ihn reich und unabhängig.

Das ist die Grundlage des kapitalistischen Eigenthumsbegriffs: Das Eigenthum an fremder Arbeit.

In Zukunft wird Jeder selbst arbeiten müssen, wenn er gerechtfertigt will. Es wird Niemand etwas haben, der nicht arbeitet, es sei denn, daß er zur Arbeit überhaupt untüchtig ist. Jedes Eigenthum an fremden Arbeitserträgen wird abgelehnt sein; für die Hülflosen oder für allgemeine Zwecke aber wird gern ein Opfer gebracht werden. Das Eigenthum an der eigenen Arbeit wird hergestellt und damit das heiligste, unantastbare Eigenthumsrecht, das es geben kann. Nichts gefährdet mir von Nechts wegen mehr, als der Vertrag meiner eigenen Arbeit.

Da aber die Produktion eine gemeinsame ist, muß Jedem der Antheil zugesichert werden, der ihm von dem gemeinsamen Ertrage gebührt. Darin im vollen Maße gerecht zu sein, mag seine Schwierigkeiten haben. Aber der sozialistischen Gesellschaft wird das Streben innewohnen, Jedem gerecht zu werden.

Deshalb wird sich bald ein Grundlag geltend machen, den schon 1795 Robespierre aufgestellt hat, der Grundfals: Jedem nach seinen Bedürfnissen.

Der Mann der Wissenschaft hat an andere Bedürfnisse, als der Handarbeiter; beide haben denselben Anspruch auf deren Befriedigung. In den Bedürfnissen der Einzelnen wird sich bei der steigenden Bildung und bei der Gemeinlichkeit, welche die verschiedensten Verhältnisse beherrschen wird, eine außerordentliche Vervielfachung und Bereicherung geltend machen. Immer dem Nothwendigen wird mehr und mehr nur das Nützliche, Schöne, Angenehme und besonders werden geistige Entfaltung und geistige Genüsse in Frage kommen. Die wirkliche Gleichberechtigung wird auch eine größere Gleichheit unter den Menschen hervorbringen, aber völlig gleich werden können sie nie; deshalb muß ihnen nach ihren Bedürfnissen werden. Das wird sich einfach aus dem Streben entwickeln, gerecht zu sein.

Dieses Streben wird im höchsten Maße unterstützt werden durch das politische Recht des Einzelnen, wozuland in dem gleichen Rechte aller.

Die Volksherrschaft wird in rein demokratischen Einrichtungen ihren Ausdruck finden. Alles wird von dem Willen der großen Menge des Volkes abhängig sein. Mag die Mehrheit derselben der sich die Minderheit folgen mag, einmal irren können, jener Irrthum selbst wird der Minderheit die Mehrheit verschaffen. Bei einem ungelösten Volke, das seine Wünsche selber bestimmt, leidet es keinen Zweifel, daß das Streben nach Gerechtigkeit in allen Verhältnissen sich immer wieder herrlich Bahn brechen wird, wenn es einen Augenblick zurückgelehrt werden könnte.

Die volle Gleichberechtigung aller wird eingeführt, jedes Verbrechen bestraft sein. Auch der hervorragende Geist wird in seinen Vorzügen nicht das Mittel finden, zu herrschen; es wird ihm nur vorgewandt sein, den gemeinsamen Interessen in hervorragender Weise zu dienen.

Alles Fortschritt wird bestraft. Die Majestäten und wer sonst noch heute eine bevorrechtigte Stellung einnimmt, werden als Glieder unter dem arbeitenden Volke aufgenommen, oder sie werden von der Erde vertilgt sein.

Alles durch das Volk, Alles für das Volk! Die politische Gleichberechtigung wird das Mittel sein, die soziale Gleichberechtigung anstrebt zu erhalten oder wo möglich durchzuführen.

Die dem neuen Zustand eigenthümliche Staatsform ist die Republik; und zwar die soziale, die rothe Republik, da nur in dieser das gleiche Recht aller in jeder Beziehung möglich ist.

Habe ich so in kurzen Zügen das Prinzip, das die neue Gesellschaft, den neuen Staat regieren wird, geschildert, so ist noch ein kurzer Blick geworfen auf die Folgen des veränderten Zustandes der Dinge.

Die Gesellschaft würde sich zunächst eines viel größeren Reichthums erfreuen, als heute. Eine Fülle von unthätigen Arbeitern (Menschen) würde wegschaffen; die Arbeit selbst wäre besser organisiert und viel ergiebiger; es würde nichts Ueberflüssiges oder Schädliches (Kraut) produziert, sondern nur das, was der Menschheit Nutzen schaffen und von ihr gebraucht werden würde.

Da aber dem Einzelnen nach gerechten Grundfals sein Antheil an diesem so außerordentlich vermehrten Reichthum zuwille; da auch Naturkräfte und Wissenschaft, im Dienste der Gemeinlichkeit stehend, die Arbeit jedes Einzelnen fortwährend erleichtern würden, — so würde die Arbeitszeit bald mehr und mehr vermindert werden können, bis schließlich auf ein Minimum von 5 oder 6 Stunden täglich. Trotzdem würde schwerlich Jemand das Geringste entbehren.

Dieses Alles würde die Grundlage abgeben für eine außerordentlich gehobenen Volksbildung. Dem Einzelnen blieben Zeit und Mittel, er hätte aber auch die Veranlassung, nach Wissen zu trachten. Er würde sonst wenig gaudel sein in der Gesellschaft und kein eigenes und das Gemeininteresse würden ihn fortwährend spornen. Die Gemeinlichkeit würde ihm eine Fülle von Bildungsmitteln bieten.

Das Talent und Genie könnten sich frei entfalten. Kunst und Wissenschaften wären nicht mehr abhängig von der Laune der Beherrschenden, sondern von der Einsicht und dem Willen der Gemeinlichkeit.

Die geistigste Bildung würde ihren Einfluß bei allen Einrichtungen geltend machen. Wissen macht frei. Der Freiheit würde damit eine bessere Zukunft erblicken.

Schon ihr Gegenlag: die Anarchie, Abhängigkeit, wären gebrochen; gebrochen in sozialer und politischer Beziehung. Die Menschheit würde sich also frei fühlen von früher erzeugten Joch.

Nachdem auch keine unbedingte Freiheit möglich ist — die Freiheit, Andere todzuschlagen, wäre die einklagliche Sklaverei — so würde doch Jedem die Freiheit gewährt sein, die er besitzen kann, ohne die Freiheit eines Anderen zu beeinträchtigen.

Das ist die größtmögliche Freiheit, die denkbar ist. Großartig ist der Fortschritt, den die Menschheit mit ihrer Entwicklung machen wird, deren Reime heute schon in voller Kraft sich entwickeln. Es ist das ein Kulturfortschritt, wie die Welt einen solchen noch nie gesehen.

Selbst Müll, eine gewisse Größe im Lager der Geger, hält dem Kommunismus eine Lobrede. Und dabei dachte er doch wahrhaftig an irgend ein kommunistisches System, das der heutigen Gesellschaft zwangswelt aufgeschwemmt wäre, nicht aber an einen in organischer Entwicklung mit Nothwendigkeit eingetretenen Zustand!

Müll sagt: Wenn man wählen möchte zwischen dem Kommunismus mit allen seinen Chancen und dem gegenwärtigen Gesellschaftszustande mit allen seinen Leiden und Ungerechtigkeiten; wenn die Institution des Privateigentums es als nothwendige Folge mit sich brächte, daß das Ergebnis der Arbeit so sich vertheile, wie wir es jetzt sehen, fast in umgekehrten Verhältniß zur Arbeit — daß die größten Antheile denjenigen zufallen, welche überhaupt nie gearbeitet

haben, die nächstgrößten denen, deren Arbeit belohnt nur nominal ist, und so weiter ununter, indem die Verteilung in gleichem Verhältniß zusammenhängt wie die Arbeit selber und unangenehmer wird, bis endlich die ermüdendste und aufreibendste körperliche Arbeit nicht mit Gleichheit darauf rechnen kann, selbst nur den nothwendigsten Lebensbedarf zu erwerben; wenn, sagen wir, die Alternative wäre: dies oder Kommunismus, so würden alle Bewusstseinskräfte des Kommunismus, große wie kleine, nur wie Spreu in der Waagschale sein.

Ein bereutes Lob könnte der begeisterte Anhänger einer neuen Gesellschaftsordnung dieser nicht spenden! —

Wann diese neue Gesellschaftsordnung in's Leben treten wird? Ich weiß es nicht. Aber daß sie in's Leben tritt, das ist sicher! —

„Darum können wir, wenn die alte Gesellschaft ihr eigenes Grab zu erdienen trachtet, wenn sie vor keinem Mittel zurückschreckt, Dingen zu verfallen, welche mit Verstand und Herzen am Seiten der kommenden Entwicklung stehen — gelassen ihren fruchtlosen Anstrengungen spotten.“

Wenn sie nicht ohne Kampf ihr Dasein aufgeben will, so wird sie in diesem Kampfe besiegt werden! Der Triumph der Gerechtigkeit und Freiheit ist gewiß.“

Mit diesem Gedanken der Siegesgewißheit schließt Broke, indem er noch einige Worte aus Freiligraths „Salvator aus Birkenbaum“ folgen läßt, und dessen gleichenden Worten, wie er sagt, „das Volksthum in seinen Kämpfen neue Begeisterung schöpfen möge.“ Es ist derselbe Geist der Siegesgewißheit, der ihn in seinen letzten Debatten des Sommers 1878 den Vätern des schmachvollsten Sozialistengesetzes das prophetische Wort entgegenschleudert lag:

„Meine Herren, ich will Ihnen sagen: Wir pfeifen es was auf das ganze Gesetz!“

Er hat den Triumph der Sozialdemokratie über das Schandgesetz nicht mehr erlebt, aber er hat ihn vorausgesehen. Das Schandgesetz ist heute todt und wird auch bald begraben sein. Die Sozialdemokratie aber lebt, kräftiger als je steht sie da, entschlossen, den Kampf für ihr hohes Ziel bis zum Ende zu führen. Aber in ihren Kämpfen vergißt sie nicht das Andenken derer, die in den Anfängen der Bewegung rastlos gewirkt, die Partei zu dem zu machen, was sie heute ist. Und unter dem Namen, die unvergänglich in unserer Herzen eingegraben sind, steht mit an erster Reihe der Name Wilhelm Vradt, des bravsten und treuesten der Kampfgenossen für die Befreiung der Arbeiterklasse.

### Sozialpolitische Rundschau.

London, 14. Mai 1890.

Je mehr authentische Nachrichten über die Maidemonstrationen der Arbeiterklasse einlaufen, um so mehr zeigt es sich, daß dieselbe in allen Ländern einen bedeutend größeren Umfang erreicht haben, als ihnen die telegraphischen Berichte der großen Blätter zurechneten. Wie wir bereits in voriger Nummer hervorhoben, und wie auch aus der, in unserer heutigen Nummer an leitender Stelle veröffentlichten Korrespondenz über die Maidemonstration in Italien hervorgeht, hat die von Seiten der reaktionären Regierungen geübte Auffassung, es werde am 1. Mai überall zu Aufruhr und Nord kommen, viel an dieser falschen Verdrüßlichkeit. Hier ist alles ruhig — diese berüchtete Meldung wurde so angefaßt, als ob überhaupt nicht demantirt worden, während es thatsächlich nur bedeutete: hier ist der erwartete Ansturm ausgeblieben, die Arbeiter sind so verböhrt, sich nicht zum Vergnügen gesellschaftsretterlich veranlagter Staatsmänner zum Rückweichen anzuheben.

Aber auch die meisten der Demonstrationen, die nun einmal nicht todgeschwiegen werden konnten, sind bedeutend geringer dargefallen worden, als sie thatsächlich waren. Das gilt z. B. auch von der Reichslanddemonstration in Oesterreich. Wir haben den Zug der Arbeiter Wiens im Prater auf Grund der Telegramme auf 40,000 angegeben — thatsächlich hat er, wie wir seitdem erfahren, über hunderttausend Teilnehmer gezählt. Unter den 60 Versammlungen, die am Vormittag des 1. Mai in Wien stattfanden, waren eine ganze Anzahl von 3000 bis 4000 Personen besucht. So großartig war die Feier des 1. Mai in Oesterreich, daß sich selbst die bürgerlichen Völker dem Windsturm derselben nicht entziehen konnten, wie in A. die Erklärung des Abgeordneten von Moson im Wiener Reichsrath beweist, der ein förmliches Loblied auf die Arbeiter ausstimmte, daß sie so trefflich Selbstpolizei zu halten wüßten.

Und wie in Wien, so entsprechend in der Provinz. Dabei gilt auch für Oesterreich, wie für die anderen Länder, daß die Zahl der Orte, wo der erste Mai gefeiert wurde, ganz unverhältnißmäßig größer war, als die Blätter sie angeben. Selbst die kleinsten Orte, wo nur eine Anzahl sich befand, feierten, wie die Wiener „Arbeiter-Ztg.“ berichtet. Eine Aufzählung zu geben, ist unmöglich, sie würde auch immer noch unvollständig sein, da fortgesetzt neue Berichte einlaufen.

Genauere Nachrichten liegen auch jetzt aus Amerika vor. Danach ist der 1. Mai ganz besonders glänzend in Chicago gefeiert worden, wo der Muzug der Arbeiter an 50,000 Teilnehmer zählte. In St. Louis zählte der Zug der Arbeiter 25,000 Personen. In New-York wurde die Demonstration durch Regenwetter beeinträchtigt, trotzdem zählte sie an 20,000 Teilnehmer. Im Großen und Ganzen wurde aber drüben weniger demonstriert, als ernsthaft mit dem Kopial gerungen. Wir haben über den Fortzug der Arbeiterfederation zur Erläuterung des Rastmondes bereits berichtet und fügen daher nur noch hinzu, daß fast jede Nummer der amerikanischen Arbeiterzeitungen neue Erfolge der zuerst las Feld gerichteten Zimmererorganisationen berichtet.

Jadem wir uns all dieser günstigen Nachrichten erfreuen, verhehlen wir uns durchaus nicht die Größe der Aufgabe, die uns noch bevorzichten. Selbst die großen Massen, die diesmal in die Aktion getreten sind, bilden noch eine unverhältnißmäßige Minderheit unter den Arbeitern, und auch sie sind zum großen Theil erst beherbt, aber noch nicht durchdrungen von dem Grundgedanken der modernen Arbeiterbewegung. Aber sie sind erwacht, neues Leben regt sich überal, es geht vorwärts, und das ist die Hauptsache. Der erste Mai 1889 war nur erst ein Streifen Morgenroth, aber auch der leiseste Schimmer Noth am Horizont kündet das Aufgehen des herrlichen Sonnengehirns.

Der neue Reichstag, schreibt man uns, ist doch — ein neuer Reichstag: so viel neue Gesichter, wie noch kein Reichstag seit Zusammentreten des ersten sei gezeigt hat, und die alten Gesichter jenseit an neuen Plätzen. Auf den Seiten, wo früher die Rikert, Wambberger und Eugen Richter als Hauptredner des Mandchertums thronten, da haben sich jetzt Wedel, Singer und Viebnacht niedergelassen, und unmittelbar neben den heiligen Vätern ob der Nachbarschaft gar erkannten Herren vom Bundestrath hat die unbürgerliche Molte der Sozialdemokraten sich häuslich eingerichtet und blickt begehrt nach Rechts, wo es das nächste Mal auch noch schöne Gegenden zu erobern gibt. Früher waren die Sozialdemokraten in ein Gefängnis in der Berühmtheit verbannt, das strafrechtlich die denkbar ungünstigste Stellung darbot, so daß sie gewissermaßen nur eine geduldet Partei waren — angewiesen auf die Gnade der Andern. Das ist anders geworden. Die Sozialdemokraten besitzen jetzt eine vortreffliche Operationsbasis und der Keil, den sie bis an das Zentrum der feindlichen Stellung eingetrieben haben, wird mit unüberwindlicher Kraft weiter vorzudringen — das lehrt ein Bild auf das Schlammfeld der Parteien, wie sie im Reichstag vertreten sind.

Es ist eine Art von Völkerwanderung vor sich gegangen. Wie vor anderthalb Tausend Jahren die jugendlichen und unternehmungslustigen Germanen vorandrängten und die alten Bewohner der eroberten Landstriche gen Westen trieben, so haben die Hethrofen und nach der Welt Herrschaft strebenden Sozialdemokraten, indem sie pietätlos in das Allerheiligste des Tempels der Klassengescheidung sich eindringen, eine Völkerwanderung von links nach rechts noth-

wendig gemacht. — hergestellt, daß die Parteien, welche das Mittel gebrachte vertreten, immer weiter nach Rechts wandern müssen, bis sie an die Bretter gelangen, mit denen die Welt, das heißt die Welt des Reichstages, zugewandt ist.

Die Fortschrittler, von den Sozialdemokraten an die Last gelegt, haben ihr Reich die nationalliberalen Mannesleuten aus ihren Jagdgründen vertrieben, und die der Wohlthat entronnenen Reste — Baux resten sind's nicht, sondern sehr traurige — an den Thron des Zentrums\* geworfen, der seinerseits auch einen tüchtigen Stoß erhalten hat und nach Rechts gedrückt worden ist. An die Wand des Thrones gedrückt, quetschen die braunen Mannesleuten zwar nicht mehr so laut wie in den ersten Tagen nach dem 20. Februar — apropos, wenn wir nicht sehr irren, gibt es in der deutschen Literatur eine fürchterliche „Schicksalstheorie“, die den Namen dieses dies nefastus trägt, und den 20. Februar schon vor 60 oder 70 Jahren prophetisch zu einem Tag des Schreckens geknüpft hat — also ganz so laut, wie unmittelbar nach dem Tago des Gerichts quetschen sie nicht mehr, aber gar kräftig können sie dazwischen — wahre Wider des Jammers. Und wenn man sich den armen gleichbedingten Vendo anschaut, der auch in seiner Jugend schon eine dreierliche Waffe war, und neben ihm den geknickten Staatsmann in partibus, den einst ungräßlichen Lustballon Venningen, der gramlos zertrüben und zerrieben, zusammengeklappt doliegt — O Jermu, Jermu, o quao mutatio rerum! Diese zwei unglücklichen Parteiführer\* ohne Partei — der schlaue Niquel hat sich bei Zeiten dünne gemacht — bringen in ihrer mäterlichen Gedächtnis und in dem so herzlich zur Schau getragenen durchbohrenden Gefühl ihres Nichts\* den Vankrott des Partells\* so kläglich zum Ausdruck, daß es dem alten Fuchs Bindthorst schon aus knausterlichem Interesse nicht verdrückt werden kann, wenn er sich die Gruppe mit schammelnder Knackst betrachtet — etwa wie ein latter Frucht die übergebliebenen Knochen und Federen eines fetten Huhns, das er veripeist hat. Der Alte kann lachen — er ist für all seine Feinde zu früh aufgestanden, und seine zwei Lieblingskinder Bismarck und Venningen liegen zopprnd vor ihm auf dem Boden.

Aber nicht bloß der Geist jungen Lebens geht durch diesen neuen Reichstag — auch die Geister der in der Wahlstadt Wesalenen gehen in ihm um, oder schwören in den Vätern, gleich den Toten in der Hauenstaadt. Die morituri — die Zukunfts-tadten des unfreiwilligen Wigbolds und Propheten Levegow sind Vergangensheits totte geworden, d. h. Totte, die der Vergangenheit angehören und in der Gegenwart nur noch Geister sind, und hoffentlich keine rekonvaleszenz, die anders denn als Geipeniter zurückkommen können. Venningen und Vendo, unskaltet von den Geistern der erlagenen Partellbrüder, sind Geipeniter, wie sie im Buch stehen. Und der norddeutsche Schmalzschäbber, der nachdunklich — so weit er dessen fähig — die fatternden Köpfe seines sorgfältig gekämmten geamwichen Doppel-Ziegenbartes streicht und von Zeit zu Zeit kichlich in den Dampf hinaushaut, wo er selbst einst in wieserlicher Pole mit den Regierungsdämonen geleiten und gefanden, er ist ein Geipenit comeit so laut. Man könnte vielleicht auch sagen, eine „Schöne Leiche.“ Was von seinen Vetter, dem Reichstagsler a. D. allerdings nicht gesagt werden kann. Der einmüthige Will wird immer ungebändiger; er will sich durchaus nicht in Friedeabruhe mit seinen Rantelbrüder einlassen und begeben lassen. Er rarmort und schimpft und weilt Stäubchen — es will ja „nichts mehr gelingen“ — nicht einmal das Stäubchenverweien. Die Bomben, obgleich in puncto der Geipeniterzeugung und Verbreitung von tadelloser Güte, fallen regelmäßig auf den Säugen zurück. Ist doch z. B. durch das Plagen einer solchen Stäubchen dem großen Publikum das fatale Geheimnis enthüllt worden, daß der „gemalte Staatsmann, um den alle Welt aus beneidet“ — oder beneidet, denn es sind tempi passati — vor seiner Entlassung auf „Morphinismus“ örtlich untersucht worden ist. „Morphinismus“ ist aber, wie jedem einermüthigen Eingeweihten bekannt, nur ein milber schoneber Name für Nikotinismus, welches künstliche Fremdwort seinerseits wieder nur das aristokratik-wissenschaftliche Wänteln ist für den plebischen Säuserwahn zu sein. Und bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß schon vor 6 oder 7 Jahren, wie schon jetzt auch im „Sozialdemokrat“ zu lesen stand, eine der ersten medizinischen Autoritäten bei JHR die unabweidlichen Symptome des „Morphinismus“ erkannt. Der alkoholische „Reichsgründer“ bildet einen prächtigen Verband zu dem irreführenden Wetteibacher, der im Winter 1870/71 den Hohenjokern die Kaiserkrone perit aufbot.

Eine bunte und sehr gemischte Gesellschaft in diesem Reichstag! Aber es ist eine Volksoverretung, und sogar die fünfjährige Klimenten\*, Wucher\* und Meincids\* Fraktion, alias Fraktion der Antikemiten genannt, vertritt eine Volksoverretung, die um einmal vorhanden ist und folglich auch ein Recht hat, vertreten zu sein.

Ginstweilen sind die verschiedenen Gruppen und Personen noch damit beschäftigt, einander zu misstrauen und zu weichen. Jeder Schlaht geht das Melognozieren voraus. Und das Melognozieren muß dieamal gründlich bejagt werden, weil gewaltige Schladten bevorzichten. Wie die Kämpfe verlaufen werden, das läßt sich natürlich nicht voranzehen, allein soviel ist sicher, es werden entscheidende R. mufe sein, entscheidend für die Entwicklung Deutschlands und Europas. In dem wahren Chaos der gegenwärtigen Lage stehen die Kreise einer neuen Welt, und der neue Reichstag ist vor die Aufgabe gestellt, der neuen Welt, die sich dem Schooße des Chaos zu entziehen sucht, Geburts-helferdienste zu leisten.

Wird er sich der Aufgabe gewachsen zeigen?

x. Die sozialdemokratische Fraktion, welche sich am Tag vor dem Zusammentritt des Reichstags offiziell konstituirte und sogut wie einmüthig den alten Fraktionsvorsitzenden, beschrien aus Wedel, Grillebenberger, Viebnacht, Meiner und Singer, wiederwählte, hat sich mit aller Energie der Arbeit gewidmet, welche in diesem Reichstage zu thun ist. Der parlamentarische Streit, der von irgend einem einseitig terride nach dem 20. Februar vorgeschlagen ward und thatsächlich dahin ging, die Früchte des Siegs den Bestiegen freiwillig preiszugeben, hat in der Fraktion nicht einen einzigen Vespürworter gefunden; und einmüthig wurde beschloffen, daß die Fraktion sich bei allen kändigen Kommissionen (Geschäfts-ordnungs-, Petitions- und Wahlprümungs-Kommissionen), sowie bei der Budgetkommission und allen sonstigen Kommissionen, welche sich mit der Arbeiter-Interessen verändernden Gesetzen beschäftigen, thätig zu betheiligen hat. Dagegen wurde ein Sitz in dem Vorstand des Reichstags — eine Schriftführerstelle — abgelehnt, weil es sich hier nur um ein ornamentales und repräsentatives Amt handelt, das ohne jeglichen praktischen Nutzen für die Partei ist.

Die Thronrede, mit welcher der deutsche Reichstag eröffnet ward, hat ihren Schwerpunkt in dem, was sie nicht sagt. Das Sozialistengesetz und Fürst Bismarck werden mit keiner Silbe erwähnt. Es wird also schlüssigweisend mit dem Bismarck-Paktammer jenen Polzeifisystem gebrochen und der Hauptredner des Schandgesetzes sans phrase sang und klanglos zu den Todten geworfen. Und wie todt der Kongler a. D. ist, das zeigte sich drastisch am Mittwoch — den 7. Mai — gleich nach Konstituierung des Reichstags, als Präsident Levegow, nachdem die Ernennung Caprioli's zum Reichstagsler amtlich zur Kenntniss des Reichstags gebracht worden war, wohl oder übel dem Reichstagsler a. D. einige Worte des Lobes widmen mußte. Er that dies in möglichster Kürze und hütelte sich wohl, das Hans zum Ergehen von den Seiten\* zuzufordern, denn er wollte genau, daß die größere Hälfte der Abgeordneten sich nicht erhoben hätten. Die Bravo's, welche den „unerblichen Verdichten“ des Reichsgründers geollt wurden, waren spärlich und nicht weniger als enttäuscht. Nicht einmal die Konvaleszenten waren einmüthig in der Rundgebung ihres Weifalls. Nur die Nationalliberalen verhielten anisono eine patriotische Bravo-Salve zu inzeniren, aber trotz des vorhandenen guten Willens fiel die Salve gar schwächlich aus. Die Regierung ist offenbar bemüht, einen persönlichen Ton anzuschlagen. Das haben wir gleich bei dem ersten Anstreifen eines Regierungsdirektors. Es handelt sich um den Weipeniter\* betreffend die Gewerbeverichte; und Herr Staatsminister Bötticher benutzte die Gelegenheit, um auf die Kritik des sozialdemokra-

\* Das französische Wort für Geipenit rekonvalescent heißt wörtlich: ein Zurückkommender.

... die Hauptbedeutung der Arbeiterbewegung, die der Entwurf vor-  
schlägt, sind:  
Magistralarbeitsstag für alle erwachsenen Arbeiter von  
10 Stunden, an Tagen vor Sonn- und Feiertagen 8 Stunden. Vom  
1. Januar 1894 an sollen die 10 Stunden auf 9, vom 1. Januar  
1898 an die 9 auf 8 Stunden ermäßigt werden. Durch diese stufen-  
weise Herabsetzung werden alle Gewerbe, die noch einen Schein von  
Verächtlichkeit hätten, von vornherein abgeschafft. Die „Industrie“  
erhält vollkommene Zeit, sich auf die durchgreifende Veränderung einzu-  
richten.  
Für Arbeiten unter Tag (Bergwerke) sofortige Einführung  
des achtstündigen Magistralarbeitsstages, ebenso für  
jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren.  
Regelung der Arbeitszeit, Sicherstellung von mindestens 2 Stunden  
Ruhzeit im Arbeitstage. Verbot der Sonntagsarbeit für  
gewerbliche Arbeiter und Beschränkung derselben für Verkauf-  
stellen (höchstens 2 Stunden im Maximum). Bestimmung zünftiger Aus-  
nahmen (Verkehrsbetriebe u.) Verbot der Nachtarbeit — für  
Frauen und Kinder absolut; für erwachsene männliche Arbeiter  
Einsparung genau bestimmter Ausnahmen. Schutzmregeln bei Nacht-  
arbeit.  
Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Sicherheitsmaßnahmen  
in Fabriken. Verbot besonders schädlicher Arbeitsmethoden. Verbot  
der Frauenarbeit auf Hochbauten und unter Tage, sowie in den dem  
weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben. Schutz der Wö-  
chnerinnen. Schutz der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter. Sicherung  
ordentlicher Lohnzahlung. Verbot jeder Form des Trunksiechens. Schutz  
gegen willkürliche Arbeitsänderungen.  
Schutz des Koalitionsrechts. Festsetzung von empfindlichen  
Strafen gegen jede Beeinträchtigung desselben, sowie gegen Verabredun-  
gen u., die eine solche zum Zweck haben.  
Dies der Kurzfassung des Entwurfs.  
Keine einzige seiner Forderungen, die nicht ohne Schädigung der in-  
dustriellen Entwicklung sofort zu realisieren wäre. Überall wird an  
die bestehenden Verhältnisse angeknüpft und ihnen in jeder, mit dem  
Zweck des Entwurfs vereinbaren Weise Rechnung getragen, hier und  
da vielleicht eher zu viel als zu wenig. Manchen wird das nicht prak-  
tisch erscheinen, sie werden meinen, auch in diesen Fragen müsse man  
nach dem Grundsatz des „Vorwärts“ verfahren: mehr verlangen,  
als zur Zeit erreichbar, um das Erreichbare zu erhalten. Darauf läßt  
sich erwidern, daß solche Praktiken leicht zur entgegengelegten Wirkung  
führen können, daß man nämlich gar nichts erlangt und den Weg  
nur einen Vorwand für ihre Weigerung liefert. Den obigen Vor-  
schlägen gegenüber gibt es nur zwei Ansätze, keine Einwände, die  
gegründet werden. Sie legen aber das Fundament, auf dem weiter ge-  
baut werden kann. Sie fordern wenig, aber sie legen die Forderungen  
in den Stand, zu erklären: hier ist ein Minimum, von dem wir nicht  
abgehen. Und es gibt Leute, die ein solches Anstreben für wünsch-  
bar halten, als den Schacher in der Politik. Solide Firmen haben „feste  
Preise“.

... die Hauptbedeutung der Arbeiterbewegung, die der Entwurf vor-  
schlägt, sind:  
Magistralarbeitsstag für alle erwachsenen Arbeiter von  
10 Stunden, an Tagen vor Sonn- und Feiertagen 8 Stunden. Vom  
1. Januar 1894 an sollen die 10 Stunden auf 9, vom 1. Januar  
1898 an die 9 auf 8 Stunden ermäßigt werden. Durch diese stufen-  
weise Herabsetzung werden alle Gewerbe, die noch einen Schein von  
Verächtlichkeit hätten, von vornherein abgeschafft. Die „Industrie“  
erhält vollkommene Zeit, sich auf die durchgreifende Veränderung einzu-  
richten.  
Für Arbeiten unter Tag (Bergwerke) sofortige Einführung  
des achtstündigen Magistralarbeitsstages, ebenso für  
jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren.  
Regelung der Arbeitszeit, Sicherstellung von mindestens 2 Stunden  
Ruhzeit im Arbeitstage. Verbot der Sonntagsarbeit für  
gewerbliche Arbeiter und Beschränkung derselben für Verkauf-  
stellen (höchstens 2 Stunden im Maximum). Bestimmung zünftiger Aus-  
nahmen (Verkehrsbetriebe u.) Verbot der Nachtarbeit — für  
Frauen und Kinder absolut; für erwachsene männliche Arbeiter  
Einsparung genau bestimmter Ausnahmen. Schutzmregeln bei Nacht-  
arbeit.  
Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Sicherheitsmaßnahmen  
in Fabriken. Verbot besonders schädlicher Arbeitsmethoden. Verbot  
der Frauenarbeit auf Hochbauten und unter Tage, sowie in den dem  
weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben. Schutz der Wö-  
chnerinnen. Schutz der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter. Sicherung  
ordentlicher Lohnzahlung. Verbot jeder Form des Trunksiechens. Schutz  
gegen willkürliche Arbeitsänderungen.  
Schutz des Koalitionsrechts. Festsetzung von empfindlichen  
Strafen gegen jede Beeinträchtigung desselben, sowie gegen Verabredun-  
gen u., die eine solche zum Zweck haben.  
Dies der Kurzfassung des Entwurfs.  
Keine einzige seiner Forderungen, die nicht ohne Schädigung der in-  
dustriellen Entwicklung sofort zu realisieren wäre. Überall wird an  
die bestehenden Verhältnisse angeknüpft und ihnen in jeder, mit dem  
Zweck des Entwurfs vereinbaren Weise Rechnung getragen, hier und  
da vielleicht eher zu viel als zu wenig. Manchen wird das nicht prak-  
tisch erscheinen, sie werden meinen, auch in diesen Fragen müsse man  
nach dem Grundsatz des „Vorwärts“ verfahren: mehr verlangen,  
als zur Zeit erreichbar, um das Erreichbare zu erhalten. Darauf läßt  
sich erwidern, daß solche Praktiken leicht zur entgegengelegten Wirkung  
führen können, daß man nämlich gar nichts erlangt und den Weg  
nur einen Vorwand für ihre Weigerung liefert. Den obigen Vor-  
schlägen gegenüber gibt es nur zwei Ansätze, keine Einwände, die  
gegründet werden. Sie legen aber das Fundament, auf dem weiter ge-  
baut werden kann. Sie fordern wenig, aber sie legen die Forderungen  
in den Stand, zu erklären: hier ist ein Minimum, von dem wir nicht  
abgehen. Und es gibt Leute, die ein solches Anstreben für wünsch-  
bar halten, als den Schacher in der Politik. Solide Firmen haben „feste  
Preise“.

... die Hauptbedeutung der Arbeiterbewegung, die der Entwurf vor-  
schlägt, sind:  
Magistralarbeitsstag für alle erwachsenen Arbeiter von  
10 Stunden, an Tagen vor Sonn- und Feiertagen 8 Stunden. Vom  
1. Januar 1894 an sollen die 10 Stunden auf 9, vom 1. Januar  
1898 an die 9 auf 8 Stunden ermäßigt werden. Durch diese stufen-  
weise Herabsetzung werden alle Gewerbe, die noch einen Schein von  
Verächtlichkeit hätten, von vornherein abgeschafft. Die „Industrie“  
erhält vollkommene Zeit, sich auf die durchgreifende Veränderung einzu-  
richten.  
Für Arbeiten unter Tag (Bergwerke) sofortige Einführung  
des achtstündigen Magistralarbeitsstages, ebenso für  
jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren.  
Regelung der Arbeitszeit, Sicherstellung von mindestens 2 Stunden  
Ruhzeit im Arbeitstage. Verbot der Sonntagsarbeit für  
gewerbliche Arbeiter und Beschränkung derselben für Verkauf-  
stellen (höchstens 2 Stunden im Maximum). Bestimmung zünftiger Aus-  
nahmen (Verkehrsbetriebe u.) Verbot der Nachtarbeit — für  
Frauen und Kinder absolut; für erwachsene männliche Arbeiter  
Einsparung genau bestimmter Ausnahmen. Schutzmregeln bei Nacht-  
arbeit.  
Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Sicherheitsmaßnahmen  
in Fabriken. Verbot besonders schädlicher Arbeitsmethoden. Verbot  
der Frauenarbeit auf Hochbauten und unter Tage, sowie in den dem  
weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben. Schutz der Wö-  
chnerinnen. Schutz der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter. Sicherung  
ordentlicher Lohnzahlung. Verbot jeder Form des Trunksiechens. Schutz  
gegen willkürliche Arbeitsänderungen.  
Schutz des Koalitionsrechts. Festsetzung von empfindlichen  
Strafen gegen jede Beeinträchtigung desselben, sowie gegen Verabredun-  
gen u., die eine solche zum Zweck haben.  
Dies der Kurzfassung des Entwurfs.  
Keine einzige seiner Forderungen, die nicht ohne Schädigung der in-  
dustriellen Entwicklung sofort zu realisieren wäre. Überall wird an  
die bestehenden Verhältnisse angeknüpft und ihnen in jeder, mit dem  
Zweck des Entwurfs vereinbaren Weise Rechnung getragen, hier und  
da vielleicht eher zu viel als zu wenig. Manchen wird das nicht prak-  
tisch erscheinen, sie werden meinen, auch in diesen Fragen müsse man  
nach dem Grundsatz des „Vorwärts“ verfahren: mehr verlangen,  
als zur Zeit erreichbar, um das Erreichbare zu erhalten. Darauf läßt  
sich erwidern, daß solche Praktiken leicht zur entgegengelegten Wirkung  
führen können, daß man nämlich gar nichts erlangt und den Weg  
nur einen Vorwand für ihre Weigerung liefert. Den obigen Vor-  
schlägen gegenüber gibt es nur zwei Ansätze, keine Einwände, die  
gegründet werden. Sie legen aber das Fundament, auf dem weiter ge-  
baut werden kann. Sie fordern wenig, aber sie legen die Forderungen  
in den Stand, zu erklären: hier ist ein Minimum, von dem wir nicht  
abgehen. Und es gibt Leute, die ein solches Anstreben für wünsch-  
bar halten, als den Schacher in der Politik. Solide Firmen haben „feste  
Preise“.

### Ein Eingekauft. Von einem englischen Leser unseres Blattes

Die Ereignisse der letzten Woche haben mit einem prächtigen Triumph  
für die Sozialdemokratie abgeschlossen. Selbst der „New York Herald“,  
der bisher über die Arbeiterdemonstrationen geschwiegen hatte, hat eine  
Schwankung gemacht, und schreibt bereits in seiner Nummer vom 4. Mai:  
„Geschichtswissenschaft liegt kein Grund vor, zu fürchten, daß die heutigen  
Arbeiterdemonstrationen sich durch etwas Anderes auszeichnen werden  
als durch die Selbstdisziplin und das tatkraftvolle Auftreten der an ihnen  
teilnehmenden Arbeiter. Wenn die Arbeiter auf dem Festland, die  
auch unter so außerordentlich viel schlechteren Verhältnissen leben und  
arbeiten, sich jeder Friedensstörung enthalten können, so steht es sicher  
dem englischen Arbeiter an, die gleiche Haltung für Ordnung und Gesetz  
an den Tag zu legen.“ Er spricht dann von der „hohen Kunst der  
öffentlichen Meinung“, die durch die friedlichen Demonstrationen des  
1. Mai erzeugt worden sei und selbst folgenden charakteristischen  
Ausdruck: „Es läßt sich nicht verkennen, daß jetzt in ganz Europa ein  
mehr ruhiger Geist von den Arbeitern gesprochen wird, als noch vor vier-  
zehn Tagen, denn das große Vakuum scheint zu denselben Schluß  
gekommen zu sein wie General Sauffier, der Gouverneur von Paris,  
der in einem Tagesbefehl seinen Dank darüber ausdrückt, daß die Pa-  
riser Arbeiter gleich dem Soldaten, den Anweisungen der Anarchisten  
Widerstand geleistet haben.“

Wohlgemerkt hat die Welt doch eingesehen, daß die Sozialdemokratie nicht  
die Anarchie ist, und daß die Kommune von 1871 — Paris in Flammen  
— nicht notwendigerweise der Idealfall der Gesellschaft der Zu-  
kunft ist. So die Verhältnisse einer Lösung der Arbeiterfrage zutreffen,  
so muß die Gesamtheit darauf hinwirken, den ungesunden und ver-  
hängnisvollen Geist der Anarchisten niederzuhalten, der nur ein  
Feldchen im letzten Fleckchen der Wildheit, die sich unter dem Gewande  
der Justizialität birgt.

Der Ausgang der Demonstration des 1. Mai zeigt, daß das an-  
archistische Element bereits zur Unbedeutendheit herabgedrückt ist von der  
großen und einigen Armee der Arbeiter, die entschlossen sind, fest und  
schritt für Schritt — wenn vielleicht langsam, so um so sicherer —  
ihre Sache gegen den Widerstand der unvernünftigen Klassen — der  
gebildeten Politiker und Ordnungsmenschen — zu führen, deren alberne  
Mafregeln und Schimpereien in der „Kundschin“ Ihrer Nummer vom  
30. April so treffend gekennzeichnet worden sind.

Und trotzdem zieht ein Cow-Wellmann — wie diejenigen Ihrer  
Zeiter, die „Looking backward“ gelefen haben, bemerkt haben werden,  
die Idee ins Hinterland, daß die Organisationen der Arbeiter etwas  
andere werden, oder daß die Freiheitsbewegung in Europa mit  
Erfolg beginnen werde. Er sagt ausdrücklich, daß sie das Werk der  
von einigen Wohlthürern in Boston gegründeten Nationalisten-Partei,  
wie überhaupt der Vereinigten Staaten von Amerika sein wird.  
Nun ist es eine bezeichnende Thatsache, daß sein Plan fast ganz  
und A. Bebel's bekannter Wache die Frau in der Vergangenheit, Gegen-  
wart und Zukunft“ genommen ist, in dem Bebel ein Bild von der  
sozialen Organisation der Gesellschaft der Zukunft entwirft, der die  
Arbeiter Europas unverrückten Blicks und erfolgreich zutreiben. Trog-  
dem heißt Herr Wellmann die Kühnheit zu sagen: „Die Arbeiterparteien  
hätten als solche nie etwas Großes und Dauerndes zu Stande bringen  
können. Für große nationale Aufgaben war ihre bloße Klassen-Orga-  
nisation zu eng“ (Kap. 24) und die großen Nationen Europas, sowie  
Australien, Mexiko und Teile von Südamerika sind jetzt ebenso indu-  
striell organisiert wie die Vereinigten Staaten, die „die Pioniere  
der Bewegung waren.“ Nachdem alles, was in seinem Buch  
von W. B. ist, den Arbeitern Europas im Allgemeinen und dem  
Dresdener Arbeiter Bebel im Besonderen entnommen, wirft er sich die  
Quelle seiner Eingebungen zusammen und reklamiert Alles für die  
Nationalistenpartei in Amerika, seine eigene Schöpfung.

### Zur Wohlstands-Statistik. Es wird unsern Lesern bekannt

sein, daß zur Zeit der letzten Reichstagswahl Bayern von Braun-  
berg, einem Dorf in der Umgebung Berlins, eine Anzahl sozialisti-  
scher Arbeiter, die dorthin gekommen waren, Flugblätter für die Wahl  
des sozialdemokratischen Kandidaten zu verbreiten, überfielen und in  
rochster Weise mißhandelten. Es scheint nicht viel, so hätten die  
fanatischen Ordnungshüter in ihrer Wuth die in ihre Hände ge-  
fallenen Arbeiter tödtet.

Auf diesen bestialischen Akt antworteten die Berliner Arbeiter ihrer-  
seits damit, daß sie beschloßen, es zur Ehrenpflicht jedes Freundes der  
Arbeiterfrage zu machen, von nun an von Hamburger Waren keine  
Produkte mehr zu kaufen, mit anderen Worten, sie zu boykottieren. Man  
kann diesen Beschluß aus Zweckmäßigkeitsgründen ansehen, insofern  
es zweifelhaft erscheint, ob er in einem solchen Umfange durchführbar  
war, daß er auch wirklich eine empfindliche Wirkung erzielt — die Berech-  
tigung zu solchem Vorgehen wird den Berliner Arbeitern jedoch kein  
Mensch streitig machen. Andererseits würden wir ebenfalls ein Wort  
dabei verlieren, daß die Reaktionen aller Sozialisten sofort für  
die Hamburger Waren Partei ergreifen und beschloßen haben, den  
armen Opfern des Boykotts nach besten Kräften zu helfen. Daß sie  
trotz ihrer Parole „Ordnung und Gesetz“ sich über das gewaltthätige  
Vorgehen der Hamburger mit Wegung hinwegsetzen würden, unterhand  
zu seinem Zweck. Insofern, mindestens deutz immer noch zu gut von  
diesen Menschen. „Hinterher ist die Dämonie nicht zu wegwischen!“  
— erklären sie led durch den Mund der „Leipziger Zeitung“ — ja wohl,  
der „Leipziger Zeitung“, des anerkannten Organ der sächsi-  
schen Regierung. Man höre nur, was in diesem Organ der Ver-  
dammung und des Schicks vor einigen Tagen zu lesen war:

„Bislang hat die sozialdemokratische Propaganda über das tapfere  
Dorf Hamburg wollen wir noch nachträglich nicht erwähnen  
lassen, daß seitens des „Deutschen Vaterland“ schon Mitte März  
Berichtungen getroffen wurden, um dessen in Hamburg wohnenden  
Mitgliedern, welche von dem Boykott betroffen wurden, lohnenden  
Antrieb für ihre Erzeugnisse zu ermöglichen.“  
Das tapfere Dorf Hamburg! Die „Tapferkeit“, daß eine viel-  
leicht an Zahl sehrmal stärkere Rote eine Anzahl Arbeiter überfällt  
und bestialisch mißhandelt. Die bestialische Rohheit wird zur  
„Tapferkeit“, wenn sie gegen politische Gegner sich richtet.  
Und diese Süßwässer-Doktrin gepredigt in dem Organ einer deut-  
schen Regierung!

Deutsche Arbeiter, diese Inzisten, diese freche Verhöhnung allen Rechts-  
begriffs und gegenüber — prägt sie Euch tief in's Gedächtniß! Ver-  
gessen sie nie. Sie sei Euch für alle Zeiten eine Lehre, was Ihr von  
dieser Seite in gegebenen Moment zu gewärtigen habt. Das  
tapfere Dorf Hamburg! Euren Mörder werden sie Lorbeer-  
kränze flechten, die das geschrieben haben, die das gutgeheißen!

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat, außer dem  
Antrag auf Aufhebung der Getreidezölle und einiger Ver-  
besserungsanträge zum Unfallversicherungsgesetz,  
bereits ihren Arbeiterausgesand-Entwurf im Reichstag  
eingekauft. Derselbe weicht nur unbedeutend von dem früher unter  
diesem Titel eingebrachten Antrag ab. Wie dieser schlägt er die Orga-  
nisation von Arbeitsämtern, Arbeitsämtern und eines  
Reichsarbeitsamtes vor, denen die Überwachung, die Aus-  
führung der Vorschriften des Arbeitergesetzes, die Vergütung  
aller Maßregeln und Vorschläge, welche das gewerbliche Interesse be-  
rühren, sowie die Organisation der gewerblichen Schieds-  
gerichte und des Arbeitsnachweises obliegen. Der Grund-  
gedanke dieser Organisation ist überall die gleiche Vertretung von  
Unternehmern und Arbeitern, wobei jeder der beiden Kategorien für  
sich in gebieter und direkter Wahl ihre Vertreter wählt.

... die Hauptbedeutung der Arbeiterbewegung, die der Entwurf vor-  
schlägt, sind:  
Magistralarbeitsstag für alle erwachsenen Arbeiter von  
10 Stunden, an Tagen vor Sonn- und Feiertagen 8 Stunden. Vom  
1. Januar 1894 an sollen die 10 Stunden auf 9, vom 1. Januar  
1898 an die 9 auf 8 Stunden ermäßigt werden. Durch diese stufen-  
weise Herabsetzung werden alle Gewerbe, die noch einen Schein von  
Verächtlichkeit hätten, von vornherein abgeschafft. Die „Industrie“  
erhält vollkommene Zeit, sich auf die durchgreifende Veränderung einzu-  
richten.  
Für Arbeiten unter Tag (Bergwerke) sofortige Einführung  
des achtstündigen Magistralarbeitsstages, ebenso für  
jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren.  
Regelung der Arbeitszeit, Sicherstellung von mindestens 2 Stunden  
Ruhzeit im Arbeitstage. Verbot der Sonntagsarbeit für  
gewerbliche Arbeiter und Beschränkung derselben für Verkauf-  
stellen (höchstens 2 Stunden im Maximum). Bestimmung zünftiger Aus-  
nahmen (Verkehrsbetriebe u.) Verbot der Nachtarbeit — für  
Frauen und Kinder absolut; für erwachsene männliche Arbeiter  
Einsparung genau bestimmter Ausnahmen. Schutzmregeln bei Nacht-  
arbeit.  
Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Sicherheitsmaßnahmen  
in Fabriken. Verbot besonders schädlicher Arbeitsmethoden. Verbot  
der Frauenarbeit auf Hochbauten und unter Tage, sowie in den dem  
weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben. Schutz der Wö-  
chnerinnen. Schutz der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter. Sicherung  
ordentlicher Lohnzahlung. Verbot jeder Form des Trunksiechens. Schutz  
gegen willkürliche Arbeitsänderungen.  
Schutz des Koalitionsrechts. Festsetzung von empfindlichen  
Strafen gegen jede Beeinträchtigung desselben, sowie gegen Verabredun-  
gen u., die eine solche zum Zweck haben.  
Dies der Kurzfassung des Entwurfs.  
Keine einzige seiner Forderungen, die nicht ohne Schädigung der in-  
dustriellen Entwicklung sofort zu realisieren wäre. Überall wird an  
die bestehenden Verhältnisse angeknüpft und ihnen in jeder, mit dem  
Zweck des Entwurfs vereinbaren Weise Rechnung getragen, hier und  
da vielleicht eher zu viel als zu wenig. Manchen wird das nicht prak-  
tisch erscheinen, sie werden meinen, auch in diesen Fragen müsse man  
nach dem Grundsatz des „Vorwärts“ verfahren: mehr verlangen,  
als zur Zeit erreichbar, um das Erreichbare zu erhalten. Darauf läßt  
sich erwidern, daß solche Praktiken leicht zur entgegengelegten Wirkung  
führen können, daß man nämlich gar nichts erlangt und den Weg  
nur einen Vorwand für ihre Weigerung liefert. Den obigen Vor-  
schlägen gegenüber gibt es nur zwei Ansätze, keine Einwände, die  
gegründet werden. Sie legen aber das Fundament, auf dem weiter ge-  
baut werden kann. Sie fordern wenig, aber sie legen die Forderungen  
in den Stand, zu erklären: hier ist ein Minimum, von dem wir nicht  
abgehen. Und es gibt Leute, die ein solches Anstreben für wünsch-  
bar halten, als den Schacher in der Politik. Solide Firmen haben „feste  
Preise“.

... die Hauptbedeutung der Arbeiterbewegung, die der Entwurf vor-  
schlägt, sind:  
Magistralarbeitsstag für alle erwachsenen Arbeiter von  
10 Stunden, an Tagen vor Sonn- und Feiertagen 8 Stunden. Vom  
1. Januar 1894 an sollen die 10 Stunden auf 9, vom 1. Januar  
1898 an die 9 auf 8 Stunden ermäßigt werden. Durch diese stufen-  
weise Herabsetzung werden alle Gewerbe, die noch einen Schein von  
Verächtlichkeit hätten, von vornherein abgeschafft. Die „Industrie“  
erhält vollkommene Zeit, sich auf die durchgreifende Veränderung einzu-  
richten.  
Für Arbeiten unter Tag (Bergwerke) sofortige Einführung  
des achtstündigen Magistralarbeitsstages, ebenso für  
jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren.  
Regelung der Arbeitszeit, Sicherstellung von mindestens 2 Stunden  
Ruhzeit im Arbeitstage. Verbot der Sonntagsarbeit für  
gewerbliche Arbeiter und Beschränkung derselben für Verkauf-  
stellen (höchstens 2 Stunden im Maximum). Bestimmung zünftiger Aus-  
nahmen (Verkehrsbetriebe u.) Verbot der Nachtarbeit — für  
Frauen und Kinder absolut; für erwachsene männliche Arbeiter  
Einsparung genau bestimmter Ausnahmen. Schutzmregeln bei Nacht-  
arbeit.  
Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Sicherheitsmaßnahmen  
in Fabriken. Verbot besonders schädlicher Arbeitsmethoden. Verbot  
der Frauenarbeit auf Hochbauten und unter Tage, sowie in den dem  
weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben. Schutz der Wö-  
chnerinnen. Schutz der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter. Sicherung  
ordentlicher Lohnzahlung. Verbot jeder Form des Trunksiechens. Schutz  
gegen willkürliche Arbeitsänderungen.  
Schutz des Koalitionsrechts. Festsetzung von empfindlichen  
Strafen gegen jede Beeinträchtigung desselben, sowie gegen Verabredun-  
gen u., die eine solche zum Zweck haben.  
Dies der Kurzfassung des Entwurfs.  
Keine einzige seiner Forderungen, die nicht ohne Schädigung der in-  
dustriellen Entwicklung sofort zu realisieren wäre. Überall wird an  
die bestehenden Verhältnisse angeknüpft und ihnen in jeder, mit dem  
Zweck des Entwurfs vereinbaren Weise Rechnung getragen, hier und  
da vielleicht eher zu viel als zu wenig. Manchen wird das nicht prak-  
tisch erscheinen, sie werden meinen, auch in diesen Fragen müsse man  
nach dem Grundsatz des „Vorwärts“ verfahren: mehr verlangen,  
als zur Zeit erreichbar, um das Erreichbare zu erhalten. Darauf läßt  
sich erwidern, daß solche Praktiken leicht zur entgegengelegten Wirkung  
führen können, daß man nämlich gar nichts erlangt und den Weg  
nur einen Vorwand für ihre Weigerung liefert. Den obigen Vor-  
schlägen gegenüber gibt es nur zwei Ansätze, keine Einwände, die  
gegründet werden. Sie legen aber das Fundament, auf dem weiter ge-  
baut werden kann. Sie fordern wenig, aber sie legen die Forderungen  
in den Stand, zu erklären: hier ist ein Minimum, von dem wir nicht  
abgehen. Und es gibt Leute, die ein solches Anstreben für wünsch-  
bar halten, als den Schacher in der Politik. Solide Firmen haben „feste  
Preise“.

... die Hauptbedeutung der Arbeiterbewegung, die der Entwurf vor-  
schlägt, sind:  
Magistralarbeitsstag für alle erwachsenen Arbeiter von  
10 Stunden, an Tagen vor Sonn- und Feiertagen 8 Stunden. Vom  
1. Januar 1894 an sollen die 10 Stunden auf 9, vom 1. Januar  
1898 an die 9 auf 8 Stunden ermäßigt werden. Durch diese stufen-  
weise Herabsetzung werden alle Gewerbe, die noch einen Schein von  
Verächtlichkeit hätten, von vornherein abgeschafft. Die „Industrie“  
erhält vollkommene Zeit, sich auf die durchgreifende Veränderung einzu-  
richten.  
Für Arbeiten unter Tag (Bergwerke) sofortige Einführung  
des achtstündigen Magistralarbeitsstages, ebenso für  
jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren.  
Regelung der Arbeitszeit, Sicherstellung von mindestens 2 Stunden  
Ruhzeit im Arbeitstage. Verbot der Sonntagsarbeit für  
gewerbliche Arbeiter und Beschränkung derselben für Verkauf-  
stellen (höchstens 2 Stunden im Maximum). Bestimmung zünftiger Aus-  
nahmen (Verkehrsbetriebe u.) Verbot der Nachtarbeit — für  
Frauen und Kinder absolut; für erwachsene männliche Arbeiter  
Einsparung genau bestimmter Ausnahmen. Schutzmregeln bei Nacht-  
arbeit.  
Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Sicherheitsmaßnahmen  
in Fabriken. Verbot besonders schädlicher Arbeitsmethoden. Verbot  
der Frauenarbeit auf Hochbauten und unter Tage, sowie in den dem  
weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben. Schutz der Wö-  
chnerinnen. Schutz der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter. Sicherung  
ordentlicher Lohnzahlung. Verbot jeder Form des Trunksiechens. Schutz  
gegen willkürliche Arbeitsänderungen.  
Schutz des Koalitionsrechts. Festsetzung von empfindlichen  
Strafen gegen jede Beeinträchtigung desselben, sowie gegen Verabredun-  
gen u., die eine solche zum Zweck haben.  
Dies der Kurzfassung des Entwurfs.  
Keine einzige seiner Forderungen, die nicht ohne Schädigung der in-  
dustriellen Entwicklung sofort zu realisieren wäre. Überall wird an  
die bestehenden Verhältnisse angeknüpft und ihnen in jeder, mit dem  
Zweck des Entwurfs vereinbaren Weise Rechnung getragen, hier und  
da vielleicht eher zu viel als zu wenig. Manchen wird das nicht prak-  
tisch erscheinen, sie werden meinen, auch in diesen Fragen müsse man  
nach dem Grundsatz des „Vorwärts“ verfahren: mehr verlangen,  
als zur Zeit erreichbar, um das Erreichbare zu erhalten. Darauf läßt  
sich erwidern, daß solche Praktiken leicht zur entgegengelegten Wirkung  
führen können, daß man nämlich gar nichts erlangt und den Weg  
nur einen Vorwand für ihre Weigerung liefert. Den obigen Vor-  
schlägen gegenüber gibt es nur zwei Ansätze, keine Einwände, die  
gegründet werden. Sie legen aber das Fundament, auf dem weiter ge-  
baut werden kann. Sie fordern wenig, aber sie legen die Forderungen  
in den Stand, zu erklären: hier ist ein Minimum, von dem wir nicht  
abgehen. Und es gibt Leute, die ein solches Anstreben für wünsch-  
bar halten, als den Schacher in der Politik. Solide Firmen haben „feste  
Preise“.

... die Hauptbedeutung der Arbeiterbewegung, die der Entwurf vor-  
schlägt, sind:  
Magistralarbeitsstag für alle erwachsenen Arbeiter von  
10 Stunden, an Tagen vor Sonn- und Feiertagen 8 Stunden. Vom  
1. Januar 1894 an sollen die 10 Stunden auf 9, vom 1. Januar  
1898 an die 9 auf 8 Stunden ermäßigt werden. Durch diese stufen-  
weise Herabsetzung werden alle Gewerbe, die noch einen Schein von  
Verächtlichkeit hätten, von vornherein abgeschafft. Die „Industrie“  
erhält vollkommene Zeit, sich auf die durchgreifende Veränderung einzu-  
richten.  
Für Arbeiten unter Tag (Bergwerke) sofortige Einführung  
des achtstündigen Magistralarbeitsstages, ebenso für  
jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren.  
Regelung der Arbeitszeit, Sicherstellung von mindestens 2 Stunden  
Ruhzeit im Arbeitstage. Verbot der Sonntagsarbeit für  
gewerbliche Arbeiter und Beschränkung derselben für Verkauf-  
stellen (höchstens 2 Stunden im Maximum). Bestimmung zünftiger Aus-  
nahmen (Verkehrsbetriebe u.) Verbot der Nachtarbeit — für  
Frauen und Kinder absolut; für erwachsene männliche Arbeiter  
Einsparung genau bestimmter Ausnahmen. Schutzmregeln bei Nacht-  
arbeit.  
Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Sicherheitsmaßnahmen  
in Fabriken. Verbot besonders schädlicher Arbeitsmethoden. Verbot  
der Frauenarbeit auf Hochbauten und unter Tage, sowie in den dem  
weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben. Schutz der Wö-  
chnerinnen. Schutz der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter. Sicherung  
ordentlicher Lohnzahlung. Verbot jeder Form des Trunksiechens. Schutz  
gegen willkürliche Arbeitsänderungen.  
Schutz des Koalitionsrechts. Festsetzung von empfindlichen  
Strafen gegen jede Beeinträchtigung desselben, sowie gegen Verabredun-  
gen u., die eine solche zum Zweck haben.  
Dies der Kurzfassung des Entwurfs.  
Keine einzige seiner Forderungen, die nicht ohne Schädigung der in-  
dustriellen Entwicklung sofort zu realisieren wäre. Überall wird an  
die bestehenden Verhältnisse angeknüpft und ihnen in jeder, mit dem  
Zweck des Entwurfs vereinbaren Weise Rechnung getragen, hier und  
da vielleicht eher zu viel als zu wenig. Manchen wird das nicht prak-  
tisch erscheinen, sie werden meinen, auch in diesen Fragen müsse man  
nach dem Grundsatz des „Vorwärts“ verfahren: mehr verlangen,  
als zur Zeit erreichbar, um das Erreichbare zu erhalten. Darauf läßt  
sich erwidern, daß solche Praktiken leicht zur entgegengelegten Wirkung  
führen können, daß man nämlich gar nichts erlangt und den Weg  
nur einen Vorwand für ihre Weigerung liefert. Den obigen Vor-  
schlägen gegenüber gibt es nur zwei Ansätze, keine Einwände, die  
gegründet werden. Sie legen aber das Fundament, auf dem weiter ge-  
baut werden kann. Sie fordern wenig, aber sie legen die Forderungen  
in den Stand, zu erklären: hier ist ein Minimum, von dem wir nicht  
abgehen. Und es gibt Leute, die ein solches Anstreben für wünsch-  
bar halten, als den Schacher in der Politik. Solide Firmen haben „feste  
Preise“.

... die Hauptbedeutung der Arbeiterbewegung, die der Entwurf vor-  
schlägt, sind:  
Magistralarbeitsstag für alle erwachsenen Arbeiter von  
10 Stunden, an Tagen vor Sonn- und Feiertagen 8 Stunden. Vom  
1. Januar 1894 an sollen die 10 Stunden auf 9, vom 1. Januar  
1898 an die 9 auf 8 Stunden ermäßigt werden. Durch diese stufen-  
weise Herabsetzung werden alle Gewerbe, die noch einen Schein von  
Verächtlichkeit hätten, von vornherein abgeschafft. Die „Industrie“  
erhält vollkommene Zeit, sich auf die durchgreifende Veränderung einzu-  
richten.  
Für Arbeiten unter Tag (Bergwerke) sofortige Einführung  
des achtstündigen Magistralarbeitsstages, ebenso für  
jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren.  
Regelung der Arbeitszeit, Sicherstellung von mindestens 2 Stunden  
Ruhzeit im Arbeitstage. Verbot der Sonntagsarbeit für  
gewerbliche Arbeiter und Beschränkung derselben für Verkauf-  
stellen (höchstens 2 Stunden im Maximum). Bestimmung zünftiger Aus-  
nahmen (Verkehrsbetriebe u.) Verbot der Nachtarbeit — für  
Frauen und Kinder absolut; für erwachsene männliche Arbeiter  
Einsparung genau bestimmter Ausnahmen. Schutzmregeln bei Nacht-  
arbeit.  
Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Sicherheitsmaßnahmen  
in Fabriken. Verbot besonders schädlicher Arbeitsmethoden. Verbot  
der Frauenarbeit auf Hochbauten und unter Tage, sowie in den dem  
weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben. Schutz der Wö-  
chnerinnen. Schutz der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter. Sicherung  
ordentlicher Lohnzahlung. Verbot jeder Form des Trunksiechens. Schutz  
gegen willkürliche Arbeitsänderungen.  
Schutz des Koalitionsrechts. Festsetzung von empfindlichen  
Strafen gegen jede Beeinträchtigung desselben, sowie gegen Verabredun-  
gen u., die eine solche zum Zweck haben.  
Dies der Kurzfassung des Entwurfs.  
Keine einzige seiner Forderungen, die nicht ohne Schädigung der in-  
dustriellen Entwicklung sofort zu realisieren wäre. Überall wird an  
die bestehenden Verhältnisse angeknüpft und ihnen in jeder, mit dem  
Zweck des Entwurfs vereinbaren Weise Rechnung getragen, hier und  
da vielleicht eher zu viel als zu wenig. Manchen wird das nicht prak-  
tisch erscheinen, sie werden meinen, auch in diesen Fragen müsse man  
nach dem Grundsatz des „Vorwärts“ verfahren: mehr verlangen,  
als zur Zeit erreichbar, um das Erreichbare zu erhalten. Darauf läßt  
sich erwidern, daß solche Praktiken leicht zur entgegengelegten Wirkung  
führen können, daß man nämlich gar nichts erlangt und den Weg  
nur einen Vorwand für ihre Weigerung liefert. Den obigen Vor-  
schlägen gegenüber gibt es nur zwei Ansätze, keine Einwände, die  
gegründet werden. Sie legen aber das Fundament, auf dem weiter ge-  
baut werden kann. Sie fordern wenig, aber sie legen die Forderungen  
in den Stand, zu erklären: hier ist ein Minimum, von dem wir nicht  
abgehen. Und es gibt Leute, die ein solches Anstreben für wünsch-  
bar halten, als den Schacher in der Politik. Solide Firmen haben „feste  
Preise“.

... die Hauptbedeutung der Arbeiterbewegung, die der Entwurf vor-  
schlägt, sind:  
Magistralarbeitsstag für alle erwachsenen Arbeiter von  
10 Stunden, an Tagen vor Sonn- und Feiertagen 8 Stunden. Vom  
1. Januar 1894 an sollen die 10 Stunden auf 9, vom 1. Januar  
1898 an die 9 auf 8 Stunden ermäßigt werden. Durch diese stufen-  
weise Herabsetzung werden alle Gewerbe, die noch einen Schein von  
Verächtlichkeit hätten, von vornherein abgeschafft. Die „Industrie“  
erhält vollkommene Zeit, sich auf die durchgreifende Veränderung einzu-  
richten.  
Für Arbeiten unter Tag (Bergwerke) sofortige Einführung  
des achtstündigen Magistralarbeitsstages, ebenso für  
jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren.  
Regelung der Arbeitszeit, Sicherstellung von mindestens 2 Stunden  
Ruhzeit im Arbeitstage. Verbot der Sonntagsarbeit für  
gewerbliche Arbeiter und Beschränkung derselben für Verkauf-  
stellen (höchstens 2 Stunden im Maximum). Bestimmung zünftiger Aus-  
nahmen (Verkehrsbetriebe u.) Verbot der Nachtarbeit — für  
Frauen und Kinder absolut; für erwachsene männliche Arbeiter  
Einsparung genau bestimmter Ausnahmen. Schutzmregeln bei Nacht-  
arbeit.  
Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Sicherheitsmaßnahmen  
in Fabriken. Verbot besonders schädlicher Arbeitsmethoden. Verbot  
der Frauenarbeit auf Hochbauten und unter Tage, sowie in den dem  
weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben. Schutz der Wö-  
chnerinnen. Schutz der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter. Sicherung  
ordentlicher Lohnzahlung. Verbot jeder Form des Trunksiechens. Schutz  
gegen willkürliche Arbeitsänderungen.  
Schutz des Koalitionsrechts. Festsetzung von empfindlichen  
Strafen gegen jede Beeinträchtigung desselben, sowie gegen Verabredun-  
gen u., die eine solche zum Zweck haben.  
Dies der Kurzfassung des Entwurfs.  
Keine einzige seiner Forderungen, die nicht ohne Schädigung der in-  
dustriellen Entwicklung sofort zu realisieren wäre. Überall wird an  
die bestehenden Verhältnisse angeknüpft und ihnen in jeder, mit dem  
Zweck des Entwurfs vereinbaren Weise Rechnung getragen, hier und  
da vielleicht eher zu viel als zu wenig. Manchen wird das nicht prak-  
tisch erscheinen, sie werden meinen, auch in diesen Fragen müsse man  
nach dem Grundsatz des „Vorwärts“ verfahren: mehr verlangen,  
als zur Zeit erreichbar, um das Erreichbare zu erhalten. Darauf läßt  
sich erwidern, daß solche Praktiken leicht zur entgegengelegten Wirkung  
führen können, daß man nämlich gar nichts erlangt und den Weg  
nur einen Vorwand für ihre Weigerung liefert. Den obigen Vor-  
schlägen gegenüber gibt es nur zwei Ansätze, keine Einwände, die  
gegründet werden. Sie legen aber das Fundament, auf dem weiter ge-  
baut werden kann. Sie fordern wenig, aber sie legen die Forderungen  
in den Stand, zu erklären: hier ist ein Minimum, von dem wir nicht  
abgehen. Und es gibt Leute, die ein solches Anstreben für wünsch-  
bar halten, als den Schacher in der Politik. Solide Firmen haben „feste  
Preise“.

... die Hauptbedeutung der Arbeiterbewegung, die der Entwurf vor-  
schlägt, sind:  
Magistralarbeitsstag für alle erwachsenen Arbeiter von  
10 Stunden, an Tagen vor Sonn- und Feiertagen 8 Stunden. Vom  
1. Januar 1894 an sollen die 10 Stunden auf 9, vom 1. Januar  
1898 an die 9 auf 8 Stunden ermäßigt werden. Durch diese stufen-  
weise Herabsetzung werden alle Gewerbe, die noch einen Schein von  
Verächtlichkeit hätten, von vornherein abgeschafft. Die „Industrie“  
erhält vollkommene Zeit, sich auf die durchgreifende Veränderung einzu-  
richten.  
Für Arbeiten unter Tag (Bergwerke) sofortige Einführung  
des achtstündigen Magistralarbeitsstages, ebenso für  
jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren.  
Regelung der Arbeitszeit, Sicherstellung von mindestens 2 Stunden  
Ruhzeit im Arbeitstage. Verbot der Sonntagsarbeit für  
gewerbliche Arbeiter und Beschränkung derselben für Verkauf-  
stellen (höchstens 2 Stunden im Maximum). Bestimmung zünftiger Aus-  
nahmen (Verkehrsbetriebe u.) Verbot der Nachtarbeit — für  
Frauen und Kinder absolut; für erwachsene männliche Arbeiter  
Einsparung genau bestimmter Ausnahmen. Schutzmregeln bei Nacht-  
arbeit.  
Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Sicherheitsmaßnahmen  
in Fabriken. Verbot besonders schädlicher Arbeitsmethoden. Verbot  
der Frauenarbeit auf Hochbauten und unter Tage, sowie in den dem  
weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben. Schutz der Wö-  
chnerinnen. Schutz der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter. Sicherung  
ordentlicher Lohnzahlung. Verbot jeder Form des Trunksiechens. Schutz  
gegen willkürliche Arbeitsänderungen.  
Schutz des Koalitionsrechts. Festsetzung von empfindlichen  
Strafen gegen jede Beeinträchtigung desselben, sowie gegen Verabredun-  
gen u., die eine solche zum Zweck haben.  
Dies der Kurzfassung des Entwurfs.  
Keine einzige seiner Forderungen, die nicht ohne Schädigung der in-  
dustriellen Entwicklung sofort zu realisieren wäre. Überall wird an  
die bestehenden Verhältnisse angeknüpft und ihnen in jeder, mit dem  
Zweck des Entwurfs vereinbaren Weise Rechnung getragen, hier und  
da vielleicht eher zu viel als zu wenig. Manchen wird das nicht prak-  
tisch erscheinen, sie werden meinen, auch in diesen Fragen müsse man  
nach dem Grundsatz des „Vorwärts“ verfahren: mehr verlangen,  
als zur Zeit erreichbar, um das Erreichbare zu erhalten. Darauf läßt  
sich erwidern, daß solche Praktiken leicht zur entgegengelegten Wirkung  
führen können, daß man nämlich gar nichts erlangt und den Weg  
nur einen Vorwand für ihre Weigerung liefert. Den obigen Vor-  
schlägen gegenüber gibt es nur zwei Ansätze, keine Einwände, die  
gegründet werden. Sie legen aber das Fundament, auf dem weiter ge-  
baut werden kann. Sie fordern wenig, aber sie legen die Forderungen  
in den Stand, zu erklären: hier ist ein Minimum, von dem wir nicht  
abgehen. Und es gibt Leute, die ein solches Anstreben für wünsch-  
bar halten, als den Schacher in der Politik. Solide Firmen haben „feste  
Preise“.

... die Hauptbedeutung der Arbeiterbewegung, die der Entwurf vor-  
schlägt, sind:  
Magistralarbeitsstag für alle erwachsenen Arbeiter von  
10 Stunden, an Tagen vor Sonn- und Feiertagen 8 Stunden. Vom  
1. Januar 1894 an sollen die 10 Stunden auf 9, vom 1. Januar  
1898 an die 9 auf 8 Stunden ermäßigt werden. Durch diese stufen-  
weise Herabsetzung werden alle Gewerbe, die noch einen Schein von  
Verächtlichkeit hätten, von vornherein abgeschafft. Die „Industrie“  
erhält vollkommene Zeit, sich auf die durchgreifende Veränderung einzu-  
richten.  
Für Arbeiten unter Tag (Bergwerke) sofortige Einführung  
des achtstündigen Magistralarbeitsstages, ebenso für  
jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren.  
Regelung der Arbeitszeit, Sicherstellung von mindestens 2 Stunden  
Ruhzeit im Arbeitstage. Verbot der Sonntagsarbeit für  
gewerbliche Arbeiter und Beschränkung derselben für Verkauf-  
stellen (höchstens 2 Stunden im Maximum). Bestimmung zünftiger Aus-  
nahmen (Verkehrsbetriebe u.) Verbot der Nachtarbeit — für  
Frauen und Kinder absolut; für erwachsene männliche Arbeiter  
Einsparung genau bestimmter Ausnahmen. Schutzmregeln bei Nacht-  
arbeit.  
Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter. Sicherheitsmaßnahmen  
in Fabriken. Verbot besonders schädlicher Arbeitsmethoden. Verbot  
der Frauenarbeit auf Hochbauten und unter Tage, sowie in den dem  
weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben. Schutz der Wö-  
chnerinnen. Schutz der Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter. Sicherung  
ordentlicher Lohnzahlung. Verbot jeder Form des Trunksiechens. Schutz  
gegen willkürliche Arbeitsänderungen.  
Schutz des Koalitionsrechts. Festsetzung von empfindlichen  
Strafen gegen jede Beeinträchtigung desselben, sowie gegen Verabredun-  
gen u., die eine solche zum Zweck haben.  
Dies der Kurzfassung des Entwurfs.  
Keine einzige seiner Forderungen, die nicht ohne Schädigung der in-  
dustriellen Entwicklung sofort zu realisieren wäre. Überall wird an  
die bestehenden Verhältnisse angeknüpft und ihnen in jeder, mit dem  
Zweck des Entwurfs vereinbaren Weise Rechnung getragen, hier und  
da vielleicht eher zu viel als zu wenig. Manchen wird das nicht prak-  
tisch erscheinen, sie werden meinen, auch in diesen Fragen müsse man  
nach dem Grundsatz des „Vorwärts“ verfahren: mehr verlangen,  
als zur Zeit erreichbar, um das Erreichbare zu erhalten. Darauf läßt  
sich erwidern, daß solche Praktiken leicht zur entgegengelegten Wirkung  
führen können, daß man nämlich gar nichts erlangt und den Weg  
nur einen Vorwand für ihre Weigerung liefert. Den obigen Vor-  
schlägen gegenüber gibt es nur zwei Ansätze, keine Einwände, die  
gegründet werden. Sie legen aber das Fundament, auf dem weiter ge-  
baut werden kann. Sie fordern wenig, aber sie legen die Forderungen  
in den Stand, zu erklären: hier ist ein Minimum, von dem wir nicht  
abgehen. Und es gibt Leute, die ein solches Anstreben für wünsch-  
bar halten, als den Schacher in der Politik. Solide Firmen haben „feste  
Preise“.

... die Hauptbedeutung der Arbeiterbewegung, die der Entwurf vor-  
schlägt, sind:  
Magistralarbeitsstag für alle erwachsenen Arbeiter von  
10 Stunden, an Tagen vor Sonn- und Feiertagen 8 Stunden. Vom  
1. Januar 1894 an sollen die 10 Stunden auf 9, vom 1. Januar  
1898 an die 9 auf 8 Stunden ermäßigt werden. Durch diese stufen-  
weise Herabsetzung werden alle Gewerbe, die noch einen Schein von  
Verächtlichkeit hätten, von vornherein abgeschafft. Die „Industrie“  
erhält vollkommene Zeit, sich auf die durchgreifende Veränderung einzu-  
richten.  
Für Arbeiten unter Tag (Bergwerke) sofortige Einführung  
des achtstündigen Magistralarbeitsstages, ebenso für  
jugendliche Arbeiter im Alter von 14 bis 16 Jahren.  
Regelung der Arbeitszeit, Sicherstellung von mindestens 2 Stunden  
Ruhzeit im Arbeitstage. Verbot der Sonntagsarbeit für  
gewerbliche Arbeiter und Beschränkung derselben für Verkauf-  
stellen (hö

Korrespondenzen.

Berlin, 2. Mai 1890. Noch stehen wir unter dem Namen des gestrigen Gräberfelds, noch verdrängen wir nicht, den ganzen Umfang des...

Dalton wir nun dagegen, was sich de facto gestern ereignet hat. Mehr oder weniger haben überall in Berlin die Arbeiterschaft sich in demselben Rahmen bewegt...

Hamburg, den 6. Mai 1890. Die Feier des ersten Mai war hier eine recht erhebliche — ja, wenn man in Betracht zieht, daß eine Reihe von Gewerkschaftsvertretern, gemäß dem Aufruf der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion...

Die vorgebildet aus Anlaß der Arbeiter gegründete Fabrikanten-Bereinigung befolgt einen Plan, der in seiner Art sehr pflüchtig angelegt ist. Seit Langem ist diesen Leuten die gerade in Hamburg mächtig aufwärts strebende Gewerkschaftsbewegung ein Dorn im Auge...

Am deutlichsten zeigte sich der provokatorische Hohn der Mahregelung bei dem Verbot der Eisenindustrieellen angehörigen Fabrikanten. In den verschiedenen Organisationen der Metallarbeiter herrscht die Ansicht noch eine recht tiefe Verwirrung und Disziplinlosigkeit...

Welche Bewegung diese Gewerkschaften bei der Arbeiterschaft hervorgerufen haben, läßt sich kaum schätzen. Größtenteils dagegen ist es in diesen ersten Tagen, den Schritten in seinen Kreisen wankeln und launenhaft zu hören...

schloß die Heftweisse recht schmählichen Missionen entzweit, die der Erfolg des 20. Februar in München gewirkt hat. Die Tatsache, daß das Internationalsich noch in solchen Bräut...

Hannover, Anfang Mai. Der erste Mai ist hier großartig gefeiert worden. Am Abend fünf große öffentliche Versammlungen und Kammerer, an welchen gegen 22000 Menschen teilgenommen haben...

Aufruf

an unsere Kollegen im Auslande!

Die Wogen der Arbeiterbewegung in Deutschland fangen an größere Wellen zu schlagen. Von allen Gegenden der Landbreite berichten die Tagesblätter von Streiks und Arbeiter-Austritten, und namentlich sind es die Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilbranche...

10,000 Arbeiter und Arbeiterinnen in der Textilbranche brodiend sein,

und dabei ist das Ende noch nicht abzusehen. Die Lohnverhältnisse der deutschen Textilarbeiter sind bekanntlich die denkbar trügerischen und geben wenig Anhalt für eine ausreichende Unterstützung...

In Anbetracht all dieser Thatfachen und in Uebereinstimmung mit weiteren Kreisen werden sich die unterzeichneten Vertrauensleute der hiesigen Textilarbeiter vertrauensvoll an die Klassenbewegung...

Geschlossen, für unser Recht, dessen Verfechtung im Interesse der gesamten Produktion liegt, einmütig und mit dem Entschluß und feierlicher Erklärung, wie dies einer guten und großen Sache entspricht...

Chemnitz, den 4. Mai 1890. Die Vertrauensleute der Wirker und Weber von Chemnitz und Umgebung. Albin Reichelt, Raderstrasse Nr. 8 III., Chemnitz. Oswald Otto, Alchemnitz 17a (Nöbingerstrasse).

Briefkasten

der Redaktion: Briefe und Einsendungen erhalten aus: Fulda, Weiden, Chemnitz, Gera, Hamburg, Erford, Paris (Vestfab), Paris (G. J.), Järich. — X. in A.: Dokumente zur Einsicht erhalten...

der Expedition: Adressirter: W. v. 7. am 8/5 beaufh. u. Befehl. notirt. — Spd. L. u. Co. Psn.: St. 13.3 Ab. 2. 3. n. 4. Da. erh. Virg. befolgt. — G. H. Frigida: St. 2. — Ab. 2. n. 4. erh. Nachsig. ab Jan. kann erfolgen. — G. R. W.: d. 17. 75 n. 60. Schft. n. erh. u. Befehl. notirt. — G. Wdr. Ginnmatt: Wd. 2. 1. 1 n. 60. Ab. n. erh. Annonce befrist. W. Weiteres. — Spreequelle: W. 70. — a. Gto. Schft. n. erh. u. Befehl. vorge...

Zweite Theil der Denkschrift

ber, wie aus dem untenfolgenden Inhaltsverzeichnis ersichtlich ist, eine Geschichte der Opfer, Kämpfe und Verfolgungen unter dem Sozialistengeiß

enthält. In gleicher Stärke wie der I. Theil ist derselbe für die Genossen unter den gleichen Bedingungen zu beziehen: bei Partienbezug pro Exemplar 65 Pfg., bei Einzelbezug Mk. 1.—, pr. Expl. (Porto 10 Pfg.) im Buchhandel Mk. 1.50

War der erste Theil mehr ein gedrängter Abriss der Geschichte der deutschen Sozialdemokratie, so ist der zweite Theil eine Geschichte des Sozialisten-Gefechts, geschrieben von den Opfern desselben, und gerade jetzt, wo die Frage der Abschaffung dieses Polizeigesetzes auf der Tagesordnung steht, kommt diese Sammlung der größten Vorkämpfer...

Inhalts-Verzeichniß: Städtebilder.

Baden-Baden, Brandenburg, Braunschweig, Bremen, Chemnitz, Cottbus, Crimmitschau, Danzig, Dresden, Durlach, Forst i. d. L., Frankfurt a. M., Gotha, Halberstadt, Hamburg, Altona, Hannover, Lübeck, Hohenstein-Ernstthal, Adelsberg, Leipzig, Pommern bei Hannover, Ludwigshafen a. Rh., Magdeburg, Merano, München, Nürnberg, Gärth, Overhausen, Pforzheim, Plauen i. V., Spremberg, J.-B.

Ausgewiesene in Amerika. (Biographische Notizen.) Nach Amerika Vertriebene. (Biographische Notizen.)

Die Opfer des kleinen Belagerungsstandes. Liste und Familienstand der Ausgewiesenen aus Berlin, Hamburg, Altona, Leipzig, Frankfurt a. M., Chemnitz, Spremberg; Tabellarische Gesamt-Anwartsstellung.

Verzeichniß verbotener Druckschriften. Verbot der im Ausland erschienenen periodischen Druckschriften. — Verbote der nichtperiodischen Druckschriften. — Nachtrag. — Tabellarische Zusammenstellung nach Jahren.

Verzeichniß verbotener Vereine. 1) Gewerkschaften und berufliche Verbände: a) Zentral-Verbände; b) Lokal-Vereine. — 2) Frauen-Anterstützungs-Vereine: a) Zentral-Verbände; b) Lokal-Vereine. — 3) Politische und Arbeiter-Vereine. 4) Bildungs-, Gesangs- und Bergbauvereine. — Tabellarische Zusammenstellung nach Jahren.

Zusammenstellung der unter der zehnjährigen Herrschaft des Sozialistengeetzes erlittenen Freiheitsstrafen in Leipzig, Berlin, Hamburg und den übrigen Städten.

Schlusswort. Jahrestheile Anträgen sehen ungeklärt entgegen. E. Herrlein & Co. 114 Kentish Town Road, London, N. W. (England.)

Anzeige. Wir sind noch in Besitz einer Anzahl Exemplare von untenstehender Broschüre gelangt, die wir zu ausnahmsweise reduzierten Preisen abgeben können...

Carl Marx: L'Alliance de la Democratie socialiste et l'Association Internationale des Travailleurs. Rapport et Documents publiés par ordre du Congrès international de la Haye. Preis: 40 Pfg. — 50 Cts.

In Neu-Auflage befinden sich und werden demnächst versandfertig. Die Frau in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Achte Auflage. Preis: Mk. 2.— (Fr. 2.50)

Sozialdemokratisches Liederbuch. Preis: 40 Pfg. — 50 Cts. Neues Wintermärchen. Preis: 25 Pfg. — 30 Cts.

Am Webstuhl der Zeit. Ein sozialpolitischer Roman in 3 Bänden von H. Otto-Walfer.

Diese vom Verfasser auf Grund der komplett vergriffenen ersten Braunschweiger Auflage gründlich bearbeitete und in jeder Hinsicht verbesserte Neuausgabe empfehlen wir allen Genossen und Freunden unserer Literatur aus besten und vernünftigen Besorgnissen promptest.

London. Kommunistischer Arbeiter-Bildungs-Verein 49 Tottenham Street. Samstag den 17. Mai, Abends 8 1/2 Uhr.

Vortrag von Frau G. Schack über 'Die Lage der Frauen in der gegenwärtigen und zukünftigen Gesellschaft'. Zu zahlreichem Besuch ladet ein Das Komitee.

Printed for the proprietors by the German Co-operative Publishing Co. Kentish Town Road London N.W.